

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

15.7.1923 (No. 193)

# Karlsruher Tagblatt

Verlagspreis für Juli: in Karlsruhe: in un-  
terer Geschäftsstelle und in  
unseren Ausgabestellen ab-  
geholt monatlich 19.000.—  
bei uns abgeholt monatlich  
20.000.—  
auswärts: durch un-  
tere Agenturen bezogen  
20.000.—  
Einselverkaufspreis: 800 /

Anzeigenpreis für Juli:  
die Geogr. Anzeigerzeile  
oder deren Raum 1500.—  
auswärts 1800.—; Pa-  
milienanzeigen und Stellen-  
angebote 800.—; Klein-  
anzeigen 600.—; an erster  
Stelle 5700.—  
Abgabe nach Paris,  
Anzeigen-Annahme 6. 8. Uhr  
mittags; kleinere Anzeigen  
spätestens bis 6 Uhr nachm.  
Verlagsredaktion: Geschäftsstelle Nr. 18.  
Verlag Nr. 21 und 297.  
Schriftleitung Nr. 20.  
Dauerschriftleiter Nr. 19.

**Badische Morgenzeitung** Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**  
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsstelle: Hermann v. Voer, Verantwortlich für Politik: Fritz Gerhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Heftlein: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl  
Sobbe; für Inzerate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. H. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin-Redaktion Dr. Richard Kugler, Berlin-Lankwitz, Wozarstr. 87, Telefon-Zentrum 428.  
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Sonntag, den 15. Juli 1923 Nr. 193.

## Ein Recht für Alle.

Karlsruhe hat heute die Freude, eine große Anzahl Deutscher von der Saar und solcher Männer und Frauen in seinen Mauern begrüßen zu dürfen, die mit den Interessen und Lebensnotwendigkeiten dieses deutschen Landes auf das engste verbunden sind. Der Bund „Saarverein“ der sich gestern hier verformelt hat, hält heute seine dritte Vertretertagung hier ab und verbindet die geschäftlichen Besprechungen mit einer großen Saarfundgebung heute nachmittag in der Festhalle. Selbstverständlich, daß Karlsruhe' Bürger die Saargäste auf das herzlichste willkommen heißt, nicht nötig zu erwähnen, daß auch wir hier im Badnerlande uns mit unseren schwer bedrängten Volksgenossen ebenso verbunden fühlen, wie mit jenen am Rhein und an der Ruhr. So werden denn auch die Begrüßungsworte, die von Seiten der Stadt und der Staatsregierung heute an die Vertreter der Tagung gerichtet werden, diesen die Gewissheit geben, daß hinter den Medern die Stadt Karlsruhe und das badische Volk stehen, die selbst auf bedrohtem Posten in der Grenzmark des Reiches, die Gefühle und Empfindungen der Gäste wohl zu würdigen wissen.

Der Leidensweg der Saarbevölkerung ist bekannt. Ausgehend von dem Vorkriegsstand von Versailles, durch den man das Saarland der deutschen Oberhoheit entzog, bis hinein in die letzten Tage in Genf, wo vor dem Völkerbundrat die Saar-Debatte erneut stattfand, wurde, ist dieser Leidensweg eine ununterbrochene Reihe leidlicher, körperlicher und vaterländischer Leiden der Bevölkerung gewesen.

Durch den Friedensvertrag mußte Deutschland als Ersatz für die Besetzung der Kohlengruben in Nordfrankreich und als Anzahlung auf den Betrag unserer Wiedergutmachung der Kriegsschäden die gesamten Kohlengruben im Saar-Becken zur Ausbeutung an Frankreich abtreten. Deutschland mußte zugunsten des Völkerbundes, der als „Trennhänder“ auftrat, auf die Regierung des Saargebietes verzichten. Nach 15 Jahren soll die Bevölkerung darüber entscheiden, unter welcher Souveränität sie zu treten wünscht. Der Regierungsausschuß im Saargebiet besteht aus fünf vom Völkerbundsrat zu ernennenden Mitgliedern (ein Franzose, ein saarländischer Nichtfranzose — Deutscher — und drei Mitgliedern von anderen Völkern, außer Frankreich und Deutschland). Aus diesen Mitgliedern wählt der Völkerbundsrat für je ein Jahr den jeweiligen Vorsitzenden des Regierungsausschusses, der seine ausführende Stelle ist. Der Regierungsausschuß hat die vollen Rechte (also eigentlich auch die Pflichten), die früher dem Reich und Preußen zustanden, er hat volle Freiheit in Verwaltung und Ausübung. Sein Gehalt bestimmt der Völkerbundsrat, es wird aus den Einnahmen des Gebietes bestritten.

Wohl nur derjenige, der die vier letzten Jahre im Saargebiet gelebt oder dort zu tun gehabt hat, weiß, was diese Bestimmungen bedeuten, die dem gequälten Volke alle Rechte nahmen und ihnen dafür immer neue Pflichten unter verhassten und verachtenswerten Regierungsvertretern auferlegten. Man denke an Herrn Hector! Die Worte: „Ein Recht für alle“, die noch aus alter Zeit das deutsche Justizgebäude in Saarbrücken zieren, in dem heute der weltliche Fronvogt schaltet und waltet, erinnern die Bevölkerung täglich auf neue daran, was sie einst besessen und jetzt verloren hat. Es war deshalb auch nur berechtigt und logisch, wenn auch die immer wiederkehrenden Beschwerden und die nie verhallenden Klagen des Saargebietes sich der Völkerbundsrat in Genf vor wenigen Tagen eingehend mit den Regierungsmethoden an der Saar beschäftigte. Es war damit diesem Nachkriegsprodukt die Möglichkeit gegeben, endlich einmal seine Existenzberechtigung und seine Lebensfähigkeit zu beweisen, der Rat des Völkerbundes konnte verhindern, seine bisher stark angezweifelte Bestehen in ein klares Licht zu rücken und so seinem Namen eine andere Bedeutung zu geben. Alles, was man bisher über den Völkerbund erfuhr, war so anrüchlich, so infamischer und den erst verurteilten Zielen zuwider, daß Staaten, die Wert auf Selbstachtung legen, nicht beitraten, andere sogar enttäuscht ihren Austritt anmeldeten. Das war auch der Grund, weshalb Deutschland sich bis heute noch nicht zu einem Eintritt bereit erklären konnte. Wie richtig diese Politik war, haben die letzten Verhandlungen in Genf bewiesen.

Es war vor einigen Wochen, da überraschte das englische Unterhaus die aufstrebende Welt durch eine Debatte, die die Zustände im Saargebiet zum Gegenstand hatte. In ziemlich kräftiger und ungeschönter Sprache wurden die Zustände im Saarland und die Willkür der Regierungskommission einer Kritik unterzogen, die vom Völkerbundsrat eingeleitet ist. Die Töne kamen aus allen Parteien, von der Arbeiterpartei bis zu den Konservativen. Der Erfolg war, daß auf den Antrag Englands die Angelegenheit dem Völkerbundsrat in Genf für

seine nächste Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Der Verbeapotel und Spezialist auf dem Gebiete des Völkerbundgedankens, Lord Robert Cecil, aber hatte hier eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich seiner Idee anzunehmen. Man durfte also hoffen, auch wenn die Franzosen alle Mühen für eine sofort und schlagartig einziehende Gegenpropaganda machen ließen. Die Tagung fand statt. Geheim und hin-

## Gefahren.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:  
Einige amerikanische Blätter, die in dem Maße objektiver Beurteiler der europäischen Lage und besonders der deutschen Verhältnisse stehen, haben in der letzten Zeit mehrfach der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Verfassung des Deutschen Reiches drohen Gefahren von innen her. Es liegen in der Tat Anzeichen dafür vor, daß die französische Politik durch schamlose Provokationen leidenschaftlicher Triebe auch in entfernteren Gegenden Deutschlands weitere Erfolge erzwingen hat, die dem Reiche in zweifacher Beziehung gefährlich sind. 1. Weil sie den Erfolg der bisher bewährten Politik der Abwehr beeinträchtigen; 2. weil unzulässige Elemente mit dem Kampf gegen den äußeren Feind den Kampf gegen die jegliche Staatsform verknüpfen möchten.

Von diesen Elementen rückt die breite Masse aus dem Bürgerum entschieden ab. Es kann nicht genug dargelegt werden, daß es der französischen Politik nur darauf ankommt, die letzte deutsche Abwehrmethode, den passiven Widerstand, der der französischen Aufzucht lebensgefährlich wird, zu erschüttern und durchzuführen, daß wenigstens Ansätze von aktivem Widerstand ihr die Möglichkeit geben, mit der schon allein quantitativ unüberwindlichen Macht der französischen Armee gegen Deutschland vorzugehen zu können. In einer solchen Abwicklung könnte Poincaré außenpolitisch seine Rettung aus der Sackgasse sehen, in die ihn seine Außenpolitik gestrieben hat. Mit Recht! Denn Hitler und seine engeren und entfernteren Freunde an Jar und Szree mögen es sich gesagt sein lassen — Stimmen des nichtfranzösischen Auslands bestätigen es — daß schon der erste aktive Stoß gegen das jetzige deutsche System der Abwehr, des Regierens und der Verfassung die Einheitsfront aller Mächten zu Wasser und zu Lande gegen Deutschland herstellen würde. Die Flucht des Kapitän Gerhardt weckt Hoffnungen bei Desperados und Verführten, sie weckt Verächtlichkeiten bei allen, die in der Beschützung der Reichsverfassung, in der Aufrechterhaltung der Ordnung und in der Errettung Deutschlands aus seiner Not das höchste und nächste Ziel sehen. Der Zusammenschluß aller Kreise, die nichts von Hitlergeraden und proletarischen Hundstößen wissen wollen, wird Herrn Poincaré zu beweisen haben, daß er sich verrednet, wenn er seine Hoffnungen auf Extrem nach links und rechts in Deutschland setzt.

## England wird auf seiner Politik beharren.

m. London, 14. Juli. (Drahtbericht.) Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel, es sei notwendig, daß die Völker des Kontinents begriffen, daß die von der Regierung abgegebene Erklärung die Ansichten Englands wirklich vertrete. England könne nicht länger einer Lage zustimmen, in der seine eigenen Interessen, Interessen und Wünsche unberücksichtigt gelassen würden. England hoffe, daß seine eigene Freundschaft zu Frankreich von diesem soweit erwidert werde, daß es imstande sei, den britischen Antwortentwurf freimütig in Erwägung zu ziehen. Der belagerte Wert der Zustand Deutschlands sei nicht allein auf die Ruhrbesetzung, sondern auch auf die Finanzpolitik und den Mangel an Wirtschaftstätigkeit zurückzuführen. Die Ruhrprozedur beschleunige den Prozeß nur; der britische Plan sei, die Möglichkeit einer vernünftigen Lösung, die in dem letzten deutschen Angebot enthalten sei, zu benutzen. Großbritannien werde also handeln und auf seiner Politik beharren.

## Die englische Antwort an Deutschland.

m. London, 14. Juli. Die „Press Associated“ meldet, daß der endgültige Entwurf einer Antwort an Deutschland anfangs nächster Woche, vielleicht am Montag, des akkreditierten Nachrichten zur Benützung überhandt werden.

m. London, 14. Juli. Der diplomatische Vertreter der „Daily Telegraph“ schreibt zu dem Entwurf der englischen Antwortnote an Deutschland, die Sachverständigenkommission zur Festlegung der deutschen Zahlungsfähigkeit soll innerhalb des Rahmens des Versailles-Vertrages arbeiten und zwar als Ausschuss der Reparationskommission mit einem Amerikaner als Vorsitzenden. Dies würde von allen Mächten begrüßt werden. Die drei Arten der von Deutschland angebotenen Garantien hätten große Ähnlichkeit mit den von den belgischen Sachverständigen kürzlich vorgeschlagenen.

ter verschlossenen Türen wie ein Prozeß, der gegen Moral und gute Sitten verläuft. Zu vor aber nahmen Lord Robert Cecil und Herr Poincaré, der Vertreter Frankreichs, noch gemeinsam ein gutes Frühstück ein, das das für Frankreich erfreuliche Resultat eines völligen Umfalls des edlen Vord zur Folge hatte. Der redliche Herr Poincaré hatte den kühl wägenden Engländer eingewickelt und den Plänen seiner Re-

## Neue Bluturteile.

Paris, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) Nach einer Radiomeldung aus Düsseldorf hat das Nachener Kriegsgericht den Grafen v. Scheller, sowie drei andere Deutsche mit Namen Schulz, Ludwig und Niegener zum Tode und einen anderen namens Verber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Alle stehen unter der Anklage von Sabotageakten in der belgischen Besatzungszone.

## Eine Entschliebung ausgewiesener Eisenbahner.

Kein Dienst unter fremder Regie.

m. Detmold, 14. Juli. Hier fand in den letzten Tagen eine Versammlung von aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet vertriebener Eisenbahner statt. Es wurde eine Entschliebung angenommen, in der es heißt: Wir erkennen dankbar die Fürsorge der Reichseisenbahnverwaltung insbesondere der Verwaltungsstelle Bielefeld an. — Wir bringen erneut zum Ausdruck, daß wir nach Haus und Heim zurückwollen, aber nur dann, wenn Rhein und Ruhr wieder frei, wenn alle Sicherheiten gegeben sind, die uns erlauben, den Dienst bei der Reichsbahn unter reichsdeutscher Leitung wieder aufzunehmen. Nach wie vor weigern wir uns, unter fremder Regie Dienst zu tun.

## Gewerkschaften und Sonderbündler.

Münster, 14. Juli. (Drahtbericht.) In einem Aufruf von Rheinland und Westfalen heißt es nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Essen: Unter großen Versprechungen werden Arbeiter und Angestellte für die Bestrebungen der Sonderbündler zu gewinnen gesucht. Alle diese Konkordien wurden mit einem klaren und unzweifelhaften „Nein“ beantwortet. Die Gewerkschaften werden nach wie vor Sonderbestrebungen mit aller Kraft ablehnen. Eine Willkür freigelegentlich organisierter Arbeiter in Rheinland und in Westfalen werden alles tun, um die Durchführung der Pläne der Sonderbündler zu verhindern.

## Hilferuf an die Internationale.

Berlin, 14. Juli. Wie der „Vorwärts“ aus Duisburg meldet, hat die Sozialdemokratische Partei Duisburgs an die sozialistische Kammerkassette in Brüssel folgendes Telegramm gerichtet: Die Not der arbeitenden Bevölkerung im hiesigen Bezirk ist auf das äußerste gestiegen. Verweilungsansprüche schlimmer Art sind zu erwarten, wenn die unerhörte Bedrückung, die schlimmer ist als im Kriege, andauert. Wir richten die dringende Bitte an Euch und alle Sozialisten, allen Einfluss aufzubringen, damit die unerträglichen Leiden der schuldlosen Bevölkerung beendet werden. Helft bevor es zu spät ist!

## Zur Besetzung Barmens.

m. Elberfeld, 14. Juli. In der Besetzung Barmens wird noch gemeldet: Die 13. Polizeihundertschaft wurde von den Franzosen verhaftet, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Sämtliche Schutzbeamten wurden entlassen. Im Laufe des Vormittags ist der größte Teil der französischen Truppen wieder abgerückt. Gegen Mittag verließ das Kommando die Stadt Barmen. Beibehalten und mitgeführt wurden außer dem Reichsabschreiber der Polizeihauptmann Wichtebeimer und Polizeiaffessor Johnson. Gesucht wurde von den Einbruchstruppen Regierungspräsident Dr. Gräbner und Regierungsdirektor Dr. Knappe, die sie aber nicht fanden.

m. Paris, 14. Juli. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung der Agentur Havas sind die bei der gestrigen Besetzung von Barmen von den Franzosen verhafteten Reichshanddirektor Gruffus und zwei höhere Schutzpolizeibeamte nach Düsseldorf gebracht worden.

## Zur Besetzung von Limburg.

Paris, 14. Juli. Dem „Ere Nouvelle“ erscheint die endgültige Besetzung von Limburg an der Rahn im gegenwärtigen Augenblick zum mindesten unklar. Es sei zu betonen, daß der englische Oberkommissar in Koblenz seine Regierung ganz besonders auf diese Besetzung und ihr Zusammenreffen mit der Erklärung des Premierministers Baldwin hinweisen werde.

gerung gestiftet gemacht. So war es denn auch nur natürlich, daß der Barmen Robert Cecil nach öffentlicher Behandlung der Saarforderung durch den Widerspruch Poincaré unter den Tisch fiel.

Mit gespannter Aufmerksamkeit, wenn auch nicht mit allzu großen Hoffnungen, verfolgte die Bevölkerung des Saargebietes diese Vorgänge in Genf. Die von der Bevölkerung zur Vertretung ihrer Interessen gewählte aber machtlose Vertretung, der Landesrat, ließ in Genf eine Denkschrift überreichen, der man den Ausdruck — „Der Geist des Saarstatus und die Praxis der Regierungskommission“ gab. Darin waren die unzulässigen Zustände an der Saar dargelegt, daraus ging hervor, daß die Regierungskommission, deren Aufgabe es ist, die Grundzüge des Völkerbundes, wie Freiheit, Gerechtigkeit und Selbstbestimmungsrecht der Völker durchzuführen, ohne jedes Vertrauen der Bevölkerung darauf. Dieser Zustand hatte seinen Höhepunkt erreicht, als die alte Reihenordnung vom Frühjahr nicht nur nicht beseitigt wurde (wie Frankreich es unter dem Druck der englischen Unterhausverhandlungen in einem schwachen Moment in Aussicht gestellt hatte), sondern durch die neue vom 28. Juni ersetzt wurde. Was man hier erneut dem Volke auferlegte, war nichts weiter als völlige Knebelung der persönlichen Freiheit, der Versammlungs- und Pressefreiheit, es trat hier unerblickt das Ziel zu tage, nach der Durch die Einführung der Franzosenerrichtung vom Reiche nun auch die geistige zu vollziehen. Wesentliche Versammlungen können verboten und aufgelöst, die Verbreitung aller Zeitungen und Druckschriften, die außerhalb des Saargebietes erscheinen, kann verboten werden.“ Presse und Redefreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht wurden also durch diese Regierungsverordnung auf das schmerzhafteste geknebelt. War es ein Wunder, daß man sich diese Ausnahmemaße ebenso verbat, wie das in gleicher Weise verweigert in das Saargebiet gelangte Militär? Sollte und durfte man sich diese geistige Knebelung, die Absperrung und die Mundtodmachung der öffentlichen Meinung gefallen lassen? Unmöglich! Man hoffte also auch hier auf Genf. Woher schon zu Anfang wurde man über das zu erwartende belehrt, als dem Kommissariat Böschling, dem hochgeschätzten Mitgliede des dreigliedrigen saarländischen Ausschusses der Beg nach der Schweiz gepeitert, die Ausreise durch französisches Gebiet verweigert wurde.

So begannen dann die Genfer Verhandlungen, über deren Verlauf man da, wie sie gesagt, geheim geführt wurden, auch deshalb nichts näheres erfahren hat, weil die unterdrückten Saarbewohner selbst überhaupt nicht zu Wort und Gehör gekommen sind. Hier wurde also gegen den fundamentalsten Satz der Gerechtigkeit: „Audiatur et altera pars“ — daß beide Teile zu hören sind — auf das gräßlichste verstoßen. Nur eine Entschliebung wurde gefordert, die die Klage, wie alles, was aus französischer Feder fließt, zum Vater hat. Oder soll man es anders nennen, wenn man da die Verheimlichung von neuem fest, daß das Saargebiet eingekerkert wurde, um die Rechte und das Wohlergehen der Bevölkerung zu sichern.“ Im übrigen würdigt der Völkerbundsrat so ziemlich alles, was die Saarregierung getan hat, besonders die Einführung der Franzosenerrichtung. Er überläßt es der Sachlichkeit der Saarregierung, die bestehende Notverordnung in dem Augenblick zurückzunehmen, in dem eine Milderung zum normalen Recht angeht, er bekräftigt das absolute Verbot der Verhinderung der Regierung und betont ausdrücklich, daß sie seiner anderen Stelle, also auch der Bevölkerung nicht verantwortlich sei. Fern von jeder demokratischen Idee, die ja bekanntlich eine der Hauptsegnungen des Friedens sein sollte, predigt sie also blutigen Absolutismus, kümmert sich nicht im geringsten um Wünsche und Interessen der Bevölkerung, hält sich genau an die Worte des Versailler Diktats und stellt sich so erneut, bewußt und offensichtlich, in den einseitigen Dienst der französischen Machtpolitik.

Das einzige Mäher, das man auf die blutenden Wunden dieses unglücklichen Landes gelegt hat, ist die Erklärung in Genf, daß es als wünschenswert bezeichnet wird, auf die Mitwirkung einer fremden Garnison zu verzichten — sobald die Entwicklung der britischen Gendarmen als gestatten werde. Dazu wird die Regierungskommission aufgefordert, ein Programm zu unterbreiten. (Geplant sind 4000 Gendarmen, die uns jährlich je 20000 Goldfranken kosten werden.)

So steht denn das Saargebiet zur Stunde da, wo es auch vor Genf stand, nur um neue Erfahrungen und bittere Enttäuschungen reicher. Aus dem Grenzgebiet zu einem Grenzlande und neuen Zankapfel geworden, in seiner Weise aus eigenen Kräften lebensfähig, steht das Land durch die am 1. Juni eingeführte Franzosenerrichtung vor schweren wirtschaftlichen und sozialen Erschütterungen, die zweifellos der Politik Poincarés die Mittel liefern sollen und werden, ganze Arbeit zu leisten. Wirklich durch die

zukünftige Zollschranke vom Reich abgelehnt, geistig durch die Notverordnung vom 28. Juni abgedrückt und materiell auf franz. Nahrung angewiesen, hocken Handel und Wandel, Boden und Verkehr. Da die französisch-belgische Eisenbahnregie den Verkehr nach dem Osten unterband, da Pässe über Elsaß-Lothringen nach dem Reich nicht mehr visiert oder ausgestellt werden, stellt sich zunächst die Ernährung langsam nach Westen um, von wo die Lebensmittel bezogen werden, der Verkehr unterbleibt — kurz, auch hier ist alles deutsches Land schutz- und wehrlos der Macht und Raubgier des Feindes preisgegeben. Der Völkerbund und seine Räte aber bleiben auch weiterhin die gut bezahlten Schergen der französischen Politik.

Angeht diese erschütternden Tatsachen gilt es für uns nur eins, in Treue fest zum Bruderstamm zu stehen. Wenn auch das Saargebiet heute weit weg vom Rhein und von unseren bodenreichen Bergen liegt, weil eine weiße Eisenbahnregie die Wege sperrt, so ist doch immer da ein Weg, wo ein Wille ist, um nicht nur das Land, sondern auch die Herzen unserer bedrohten Landsleute zu finden. Diesen Weg, dessen wollen unsere Güte heute versichert sein, werden auch wir suchen und zu finden wissen. Wir werden ihn heute finden, da über den Rebseländen der Saar die schwarz-weiß-blauen Farben der von der Völkerbundregierung verordneten Fahnen des Saargebietes wehen, wir werden aber das Land auch dereinst suchen und in seiner Schönheit grüßen, wenn es, wieder vereint mit der alten Heimat, das vornehmste Gut des Menschen wieder erhalten haben wird:

„Ein Recht für alle.“

v. L.

**Der Poincarismus.**

Duisburg, 14. Juli. (Drahtbericht.) Die Ortsvorstände der Freien, Christlichen und Irish-Duisburger Gewerkschaften in Duisburg haben an den kommandierenden General der belgischen Truppen ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Wir erklären uns, erneut an Sie mit der Bitte heranzutreten, die durch die von Ihnen erlassenen Verordnungen hervorgerufenen unbefriedigbaren Verden der arbeitenden Bevölkerung abzustellen. Durch die Beschränkung des Verkehrs haben Tausende von Angehörigen und Arbeiter bei der großen Hitze große Beschwerden zu leiden. Die in den nächsten Tagen die Hitze umfassen, kommen häufig vor. Dann wird das bestellte Schiffe der Ferner während der Sperrzeit geradezu verheerend. Eine der furchtbaren Erscheinungen ist das Schicksal der werdenden Mütter. Viele Frauen, die ihrer schweren Stunde entgegensehen, fühlen mit Schrecken, daß sie sterben müssen, weil die Geburtshilfe nachts nicht erreicht werden kann. Diese Behandlung erzeugt eine Atmosphäre in der Bevölkerung, die verhängnisvoll wirken muß. Als Vertreter der Arbeitnehmerschaft halten wir uns für verpflichtet, Sie auf diese Zustände aufmerksam zu machen, ehe es zu spät wird und der Fall der Bevölkerung jede Veränderung unmöglich macht.

Man sollte meinen, daß Notstände, wie der vorstehende, das Gewissen einer Welt wecken müßten, die sich bei Ausbruch des Krieges und während des Völkerkriegs nicht genug über die angelegenen deutschen Greuel aufregten konnte. Wo sind nun alle die Menschheitsapostel und die Verbindungsstellen, wo sind sie, die uns Freiheit und bessere Zeiten verhießen, wenn nur erst, ja wenn... Was hier auf deutschem Boden geschieht, ist die konsequente Befolgung des zum Programm erhobenen Wortes Clemenceaus, daß 20 Millionen Deutsche zu viel auf der Welt seien. Sie sollen in langsamem Stichtum durch Foltern jeder Art zermürbt und lebensüberdrüssig gemacht werden, sie sollen der Vernichtung anheimfallen, nur weil diese durch und durch frange und selbst dem Tode geweihte Nation mit Herrn Poincaré an der Spitze kein gesundes und natürlich empfindendes Volk neben sich dulden kann.

Bleich und gespensterhaft taucht über dem Westen Europas die Gestalt des Marquis Donatien, Alphonse, François de Sade auf, dessen dem Irrtum geweihte und ihm deshalb auch verfallende Gefühls- und Ideenwelt sein Volk mit unsterblichem Wafel besiedelt, dessen Namen heute in dem Schimpfbegriff des Sadeismus weiterlebt. Aber François de Sade hat heute in Herrn Poincaré einen würdigen Nachfolger erhalten. Der Schimpf, den jener vor 150 Jahren auf sein Volk häufte, wird heute durch den Poincarismus übertroffen und mit diesem Worte fürderhin in der Geschichte alles verbunden sein, was an weltlicher Lüge und weltlichem Frevel in diesen 10 Jahren über Europa und die Welt gestreut wurde. Im deutschen Volke aber wird der Mann fortleben, dessen Name mit dem sittlichen Tiefgang seines Volkes für alle Zeiten verknüpft ist.

\*

**Franzosen in Duisburg.**

m. Paris, 14. Juli. Nach einer Havana-Meldung aus Brüssel bringt die Belg. Tel.-Agentur die Nachricht, in Duisburg seien die belgischen Truppen durch französische ersetzt worden.

m. Aachen, 14. Juli. Die Besatzung hatte gestern, wie das „Echo der Gegenwart“ berichtet, in Erfahrung gebracht, daß die Stadtkasse von der Reichsbank größere Geldbeträge erhalten hatte. Darauf erschienen die Belgier bei der Stadtkasse und beschlagnahmten einen Betrag von über 3 Milliarden Mark.

**Verkehrserleichterung.**

5 Koblenz, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird in der englischen Besatzungszone am 16. Juli eine Erleichterung im Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiete eintriften. Die deutschen Reisenden, die in die englische Zone fahren, sind fortan nicht mehr gezwungen, bei Hagen auszuweichen. Durch diese Maßnahme ist der direkte Verkehr Köln-Berlin wieder hergestellt.

5 Bochum, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) Sicherem Vernehmen nach, wird am Montag, den 16. Juli, morgens 8 Uhr, die Verkehrsperre im besetzten Gebiete wieder aufgehoben.

**Aus der Pfalz.**

m. Mannheim, 14. Juli. Am 9. Juli aus der Gegend von Weibrücken gewaltig abgeförderte 18 Eisenbahnwagen erhielten auf dem Transport von 5 Uhr früh bis nachmittags 4 Uhr trotz der großen Hitze keinerlei Getränke. Als die Leute an der Brücke von Gemersheim um Wasser baten, wurden sie auf den Rhein verwiesen, in dem Wasser genug sei. Bei der Zollrevision hat ein Soldat einem Beamten 50 Zigaretten abgenommen.

**Poincaré wird sprechen.**

m. Paris, 14. Juli. In Senlis wird aus Anlaß der Einweihung eines Kriegedenkmals Poincaré eine Rede halten. Laut „Matin“ wird dabei Poincaré den französischen Standpunkt über die Reparationsfrage als Antwort auf die Erklärungen Baldwin's entwickeln.

m. Paris, 14. Juli. Wie das „Journal“ mitteilt, hat der geistige Minister, der sich mit der französischen Haltung angeht, die britischen Erklärungen befragt, beschloffen, der britischen Aktion Zeit zur vollkommenen Entwicklung zu lassen, damit man alsdann in voller Kenntnis handeln könne. Es sei, so schreibt der Außenminister des Völkens, wohl verlockend, sofort die Offensive zu ergreifen, da das zu erwartende englische Dokument von vornherein leicht zu widerlegen wäre. Man wolle aber mit Ruhe den englischen Entwurf abwarten, da es ja möglich wäre, daß er die wesentlichen Direktiven der französisch-belgischen Politik annehme, so die Notwendigkeit einer vorherigen deutschen Kapitulation. Wenn der Entwurf ferner erkläre, daß die Ruhrbesetzung bis zur vollkommenen Regelung der Reparationsfrage fortgesetzt werde, und wenn er als das Minimum der Zahlungen das annehme, worauf sich Frankreich und Belgien festsetzten hätten,

könne man in den Verhandlungen fortfahren. Im gegenteiligen Falle aber werde Frankreich sich nicht zu einer diplomatischen Aktion verstehen, die schon von vornherein zur Unfruchtbarkeit verdammt sei. Frankreich habe eine starke Stellung und werde warten, bis England ihm den Beweis für seine Methode erbracht hat. Das werde nicht lange dauern.

**Der Pariser Kabinettsrat.**

m. Paris, 14. Juli. (Drahtber.) „Ere Nouvelle“ will wissen, daß der geistige Kabinettsrat es nicht abgelehnt habe, sich an einer gemeinsamen Antwort an Deutschland zu beteiligen. Man könne jetzt in Paris einen Schiedsspruch des Völkerbundes annehmen. Der Schlüssel der künftigen Politik in der Reparationsfrage liege also nicht in Paris, London oder Brüssel, sondern in Genf.

Paris, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) Es scheint, daß die geistige Kabinettsrat ziemlich belebt verlaufen ist, jedenfalls aber ist die englische Anregung einer gemeinsamen Antwort an Deutschland nicht abgelehnt worden. Dagegen scheint man in Paris in der Frage der Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit durchaus unnahegläubig zu sein.

**Die Auffassung in Amerika.**

m. London, 14. Juli. Neuter meldet aus Washington, hier wurde eine Erklärung von amerikanischer Seite veröffentlicht, die besagt, daß die Washingtoner Regierung von den britischen offiziellen Persönlichkeiten bezüglich der geplanten britischen Antwort an Deutschland nicht befragt worden sei. Washington habe auch keine Anregungen vorgebracht. Die Presseberichte über einen Meinungsaustrausch durch Vermittlung des Botschafters in London seien unbegründet. Während die offiziellen Kreise es ablehnen, sich zu der Erklärung des britischen Premierministers zu äußern, ist man allgemein der Auffassung, verschiedene seiner Darlegungen bedeuteten, daß irgend ein Versuch unternommen werde, um einen Ausweg aus den Reparationschwierigkeiten durch gemeinsame internationale Arbeit zu finden. Diese Aktion würde zum Ziele haben, die deutsche Zahlungsfähigkeit vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus festzustellen. Wenn dies der Hauptinhalt der Vorschläge der britischen Regierung wäre, so würde der Plan, wie in Washington erklärt wird, viel gemeinsames mit den Anregungen des Staatssekretärs Hughes haben, die dieser im Oktober v. J. der französischen Regierung vorgelegt habe.

m. London, 14. Juli. Neuter meldet aus New York, die amerikanischen Blätter besprechen die Erklärungen Baldwin's und bezeichnen sie als eine klare kräftige Schilderung der Zustände in Europa. Der „New York Herald“ sagt, die Beurteilung der Ruhrfrage sei in der Erklärung im Geiste eines wirklichen Geschäftsmannes gehalten. — „New York World“ sagt voraus, die Wirkung der Rede werde groß und immer größer werden. Die „New York Times“ bemerkt, man könnte Einzelheiten kritisieren, die Absicht sei aber lobenswert. Der britische Vorschlag, soweit er in der Erklärung umrissen werde, bedeute einen Schritt vorwärts, dem selbst die französische Regierung ihre Sympathie nicht verweigern könne.

**Billige Zustimmung.**

New York, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) Die Rede des englischen Premierministers, die von der ganzen amerikanischen Presse im Wortlaut veröffentlicht wird, hat hier großen Eindruck gemacht. Die Mehrzahl der hier vorliegenden nordamerikanischen Zeitungen billigt den Standpunkt Baldwin's und teilt die Ansicht, die die offizielle Washington-Post wie folgt zusammenfaßt: Ein einseitiges Festhalten Frankreichs an seiner gegenwärtigen Politik und seiner gegenwärtigen Handlungsweise würde angesichts des von England zum Ausdruck gebrachten Standpunktes Unheil bedeuten.



**Die „Pyramide“**  
Wochenschrift zum Carlsruher Tagblatt  
enthält in ihrer heutigen Nummer (28) folgende Beiträge: Kinderdrama aus Baden. Von Walter Zimmermann in Wienau. — Zwei Gebichte. Von Hans Drollinger in Karlsruhe. — Eigentum. Skizze. Von Maada Fahrmann in Karlsruhe.

**Vom Bier.**  
Von Franz Sales Weber.

Vom Wein zu plaudern, vom Wein allein, wäre einseitig. Auch der lebensschaffende Biertrinker soll gerecht sein. Der Wein hat den Vorrang gehabt, und das Bier kommt hinterher. Man hat zwar schon versucht, es zum Geringeren zu stempern; das ist aber eben so geschnadlos, als den Kommerziant Goldberg in den Abelsstand zu erheben. Wein ist Bier und Bier bleibt Bier. Jedem Brauerherren kann ein End verumflüden, aber immerhin: der Wein wird vom Bellemmeister, das Bier von seinem Gebrüder gebrannt, und damit ist die Rangfrage entschieden.

Wein und Bier haben manches gemein. Sie haben beide ihren Reiz verfehlt, wenn sie nicht getrunken werden; sie sind beide besser als Wasser, lösen den vorhandenen Durst und beugen dem künftigen vor; beide gleichen die Stellen hinab, der eine gemächlich und vorläufig wie das Alter, das andere mehr unbesonnen und übersitzend wie die Jugend. Beide sind geborene Zeitvertreiber und Sorgenbrecher; beide rächen sich mit einem Kadenhammer, wenn sie vergewaltigt werden. Aber nur mit beiden auf dem Freundschaftsfuß steht, der kennt auch ihre Sonderheiten. Er liebt dem Beduften auf den ersten Blick an, ob er seinen vollen Preis dem Hotelier oder dem Hofhändler verdankt; er schließt aus dem eigenen Zustand von

Hirn und Magen, von was er zuviel getrunken hat, wenn er sich dessen nicht mehr erinnern kann. Wein und Bier sind aber zwei Paar Stiefel, Sonntagstiefel und Werttagstiefel.

Wenn wir einen Chemiker fragen, was Bier sei, wird er, wenn er sich einfach ausdrückt, antworten: ein durch Gärung gewonnenes alkoholisches Getränk aus Wasser, Gerstenmalz und Hopfen. Fragen wir einen Bauern vom Lande — es gibt auch solche in der Stadt —, so erhalten wir den Bescheid: mit der Hopfenstange umgerührtes Wasser, das neben einem Gefäßstande gestanden hat. Den Bruder Studio von dem Stamme der Studenten, nil facientes, valde bibentes interessiert die Darstellung weniger als die Qualität. Er sagt: das Bier von Pilsenern und Ammerbach, das riecht nach Rauch und ist darnach. Wieder ist ihm schon die Brühse, die von Münden, Pilsenern, Kuldach kommt; er trinkt sie ohne Miße. Sewice und Cerevis sind ihm verwandte Dinge.

Begorenen Abshd allerlei Getreidearten trinkt man seit Jahrhunderten. Bier im engeren Sinne gibt es in Deutschland erst vom Mittelalter ab; vor dem 8. Jahrhundert gab es keinen Hopfen bei uns. Die Mlöster nutzten immer, was gut ist, und sie stellten die Moniere der Brauerei. Als ein Wanderer den ihm an der Forde verarbeiteten Labertrun über den Schellenkönig herausstrich, meinte der Kellermeister: „Das glaub' ich, man siebet euch nicht immer einen Bruder mit.“ (Er war im Brautefel verunglückt.) Man differenzierte damals schon; man hatte ein Kowentbier und ein Vaterbier.

Das Bier ist schwach bei geringem, stark bei größerem Alkoholgehalt. Es ist leicht, wenn es wenig, schwer, wenn es viel Extrakt enthält. Es schmeckt süßlich laktraktant, wenn es nur schwach, dagegen bitter, wenn es stark gebrannt wird. Für die Gäßlichkeit des Biertrinkers sind Gerste und Alkohol weniger verantwortlich, als der Hopfen. Von letzterem tragt der badische etwas mehr im Galle als der Spalter. Die Farbe des Biers wechselt mit der Mode und schwankt zwischen Weißbier und Aphaflad über Ketterer's Gold.“ Man kann das Malz schwach oder kräftig daren; man kann das Bier mit Farbmals färben. Die beste Temperatur zum Getrunkenwerden hat es mit 8 bis 10 Grad Celsius. Schlechte Biere verstoßen

man kälter, weil die Röhle den Geschmack überläpelt.

Es gibt unter- und obergärige Biere. Die ersteren sind bei uns die Regel. Ihre Kohlenäure ist fester gebunden, in den anderen wird sie freigesetzt. Obgärig sind zum Beispiel die Leipziger Gose und die Berliner Weisse. Die Gose reinigt sich auf Sole und Eche, aber der zugehörige Rezeptors ist nicht laktraktant. Die süßle Blonde wird vom Alt-Berliner aus zylinderförmigen Nierengläsern getrunken, in denen man Goldstücke halten könnte. Der süddeutsche Eindringling muß den sollhach mit Bier und vierzollhoch mit Schaum gefüllten Topf zweihändig aufsetzen. Der Berliner bringt es mit einer Hand fertig. Er war immer fix, und alles will gelernt sein.

Den Wein kann man taufen, d. h. mit Wasser strecken. Unser Bier hat es nicht nötig, da der Brauer schon soviel Wasser nimmt, daß ein späteres Eingießen zweckmäßiger wäre als das Verbünnen. Den Wein verfährt man als Gewinnflucht, das Bier gewöhnlich nur im Notbehelf, um es beim Unfallen zu stützen. Der Erbs der Gerste durch Welzen, Reis oder Mals reichert sich leicht und der Hopfen ist ausgiebig. Wo er durch Weidenblätter oder Seifens erlegt wird, da ist der Unsig himmelschreiend, und am jüngsten Tage wird's geschaut, was mancher hier für Bier gebaut.“ Solche Sünden kann man nicht hoch genug strafen und für sie gilt der Spruch: „Wer Bier verfährt und Weine tauft, ist wert, daß er sie selber sauft.“ Der Brauersepp aus Altpaten war offenbar auch einer von denen; sein Grabstein trägt den Nachruf:

Hier liegt er nun, der Bierverfäuder, Bet', o Christ, fünf Vaterunser!

Da der Wein einen Raoh zum Erzwater und einen Bacchus zum Gott hat, so war es angezeigt, auch für das Bier einen Patron zu schaffen und man verfiel auf den legendenhaften Gambrius, dem die Freiheitgüter einen Tempel errichtet haben. Wenn er errichtet hat, hieß er wohl Johann I., und aus dem Jan primus ist nach und nach ein Gambrius geworden, „jener gute König, dem der Wein zu wenig, der aus Gerste hat das edle Bier gebrant.“ Unser Volk trinkt das Bier lieber, als es ihm redet. Die einschlägigen Bilder sind bald erklärt.

**Deutsche Gegenpropaganda.**

Wir haben gestern erst wieder über einen neuen Fall von „Gegenpropaganda“ nach deutscher Art berichtet, die sich Herr v. Gerlach von der Berliner „Welt am Montag“ in Paris geleistet hat. Heute hat Herr Breitscheid wieder das Wort. Genosse Breitscheid hat diesmal Wien mit seiner Anwesenheit besetzt, um, anstehend in dem Bestreben, die ansehnlichen Oesterreicher über die Wirtschaft in unserem Vaterlande aufzuklären, die Wahrheit auch gen Süden zu tragen. Herr Breitscheid hat viel geredet, und sich schließlich in dem sozialdemokratischen Blatt Wiens in einem Aufsatz gelöst, der mit dem Satze beginnt, das Vertrauen der deutschen Arbeiterschaft zum Kabinet Cuno sei auf dem denkbar niedrigsten Grad angelangt. In dem Aufsatz wird der Regierung Cuno u. a. vorgeworfen, sie habe sich allzu lange auf die Anwendung des passiven Widerstandes beschränkt und es auf allen Gebieten an der durch die Lage gebotenen Aktivität festhalten lassen. Er wirft dem Ministerium Cuno auch vor, es habe es abgelehnt, den passiven Widerstand in dem besetzten Gebiete durch den Versuch zu ergänzen, zu diplomatischen Verhandlungen zu gelangen. Die erste Note sei ein schwerer psychologischer Fehler gewesen. Man könne darüber streiten, ob die Note, die der sächsische Ministerpräsident Zeigner jüngst in einer Volksversammlung gehalten hat, in jeder Beziehung taktisch klug (!!) gewesen sei, daß sie aber der Auffassung breiter Schichten des Proletariats entsprach, unterliege keinem Zweifel. Wie sich die Dinge entwickelt hätten, entstünden bei jedem Regierungs- und Systemwechsel sehr ernste innere Kämpfe, was begreiflich mache, daß die sozialdemokratische Fraktion so lange als möglich Herrn Cuno die Liquidation überlassen wolle. Der Aufsatz schließt dann folgendermaßen:

Freiheit hat eine solche Politik des Abwartens ihre Grenze, und wenn der ländige Druck auf die Regierung nicht mehr ausreicht, um ihre Richtung und ihr Tempo zu beeinflussen, dann bleibt der Sozialdemokratie nichts anderes übrig, als dem Kabinet sowohl, als auch den bürgerlichen Parteien klar umrissen das Programm vorzulegen, das nach ihrer Ueberzeugung einen Ausweg aus der gegenwärtigen untraglichen Situation eröffnet und ihr weiteres Verhalten von der Aufnahme, die es hier wie dort findet, abhängig zu machen. Sie spricht damit zugleich die Bedingungen aus, unter denen sie eine Mitverantwortung in einer neu zu bildenden Regierung übernehmen könnte, sie bekundet aber auch, ohne Ministerfänger zu betreiben, ihren Entschluß zu grundsätzlicher Opposition gegen jeden, der sich weigert, dem berechtigten Verlangen der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen. Es muß sich dann herausstellen, ob und wie lange man gegen die Sozialdemokratie zu regieren vermag. Auf die Dauer ist der Entschluß in der Frage, ob Stinnes und die Nationalisten oder die Rückficht auf die Interessen der arbeitenden Massen das Schicksal Deutschlands bestimmen sollen, nicht auszuweichen.“

Hier steht der Verdacht der sozialistischen Agitation gegen das Kabinet Cuno so deutlich heraus, daß man eigentlich nicht nötig hat, noch besonders darauf hinzuweisen. Die Befestigung der derzeitigen Regierung, um im entscheidenden Augenblick nicht selbst das Ruder wieder zu ergreifen, ist seit dem letzten Regierungswechsel das mit allen, auch mit ebenso verächtlichen wie verabschiedungswürdigen Mitteln erprobte Ziel der Sozialdemokratie, auch wenn man der Regierung Cuno die „Liquidation so lange als möglich“ überlassen will.

Man schimpft, treibt Verrat an der guten Sache und hebt in der Entscheidungshunde des Vaterlandes gegen die Führer und gegen diejenigen Elemente, die — so gar nicht — dem sonstigen Streben unserer Zeit entsprechend, ihre Kraft der Sache um dieser willen opfern. Man fordert größere Aktivität, und wenn dann der leitende Staatsmann hingeht, um in West und Ost, in Nord und Süd Einigkeit und innere Geschlossenheit zu fördern, dann beamt-wortet Genosse Breitscheid solch vaterländisches

Vom Tunichtgut sagt man, an ihm sei Hopfen und Mals verloren. Von einer Ware, die nicht vom Boden geht, heißt es, sie habe das Gerch wie saures Bier. Wir lernen das letztere fast nur noch vom Hörensagen; früher war es ein landläufiges Aibel und sparsame Leute benutzten es zum Essigmachen. Kein Wunder, daß man die bösen Frauen mit ihm zusammenpampte:

Büßes Weiß und lautes Bier, Behüt' o Himmel uns dafür!

Erzieher wäre die Umkehr nach der Wand sprühen der Kneipe. Da der Feier die meisten fern, sei nur eines erwähnt, des Antiförens halber: „Sieh dich für, Schaum ist kein Bier.“ Der Wein verliert im Glase, wenn er nicht aufhört „Blg“ ist. Das weniger vornehme Bier schäumt bloß. Der Schaum ist in Bläschen einfallender Kohlenäure. Die letztere wird in dieser Form noch teurer bezahlt, als wenn sie flüchtig in den Handel kommt. Reichlich ein Behälter unter dem Gesicht der Gläser rechnet zum Schaum, wenn nicht gerade deswegen ein Biertrankal satistfindet. Vor dem Krieg hat das Reich im Jahr 50 Millionen Liter Bier verliert. Zurzeit wird es etwa die Hälfte davon unterbringen. Kostet das Bier nur 2000 Mark so besaß der Deutsche im Jahr 500 Millionen Mark Schaum, für nichts und wieder nichts. Das ist doch nett, aber wir haben's ja.

Neuerdings sind Bewegungen gegen den Alkohol im Gange. Das ist insofern in Ordnung, als man auch ohne Alkohol ein Cump sein kann. Unser heimisches Bier — Porter und Ale sind stärker — hat durchschnittlich drei Prozent Alkohol, und man muß schon einen gewaltigen Durst und eine die gestielte Geldtasche haben, wenn man sich mit Bier verfrachten will. Dreißig Gramm Alkohol im tausend Gramm Bier sind ein Schlafmittel, angenehmer und harmloser als Morphium und Veronal. Wenn man den Leuten das Wein- und Biertrinken gesehlich verbietet, so trinken sie heimlich Gose, geist, künstliches Wasser, Ficklerwollur und andere Dinge, die nicht zum Trinken gemacht sind. Sie vergiften sich dann erst recht, und über den Drogenherber klagt ein Angelier amerikanischer Lebensversicherungs-gesellschaften. Das Müddener „Bierher“ ist allerdings eine trankhafte Erscheinung, aber der Müddener meint eben, mit dreißig Gramm

Gebot mit einer Geschäftsreise ins Ausland. Denn hier wird, wie man sieht, die Parteiliebe zu einer Geschäftsreise, das Vaterland kann verderben, die Welt hohnlachen, wenn nur das Parteilüppchen brodeln!

Deutsches Reich

Die wertbeständigen Löhne.

W. Berlin, 14. Juli. Zwischen dem Arbeitsminister Dr. Brauns und Vertretern der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände fanden am 14. Juli Verhandlungen über die Einführung wertbeständiger Löhne statt.

Die Reichsindizes.

Berlin, 14. Juli. (Drahtber.) Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten stellen sich nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes für den 11. Juli auf 2150.

Höchstpreis für Zeitungsdruckpapier.

W. Berlin, 14. Juli. In den nächsten Tagen wird durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers mit Wirkung vom 15. Juli 1923 ein Höchstpreis für Zeitungsdruckpapier festgesetzt werden.

Notgemeinschaft deutscher Verleger.

Berlin, 14. Juli. Unter dem Namen „Notgemeinschaft selbständiger deutscher Zeitungsverleger“ schloß sich eine Anzahl Verleger von Zeitungen der verschiedensten Parteirichtungen an einer wirtschaftlichen Vereinigung zusammen.

Erneutes Verlangen nach Rückgabe der Verkehrsbetriebe an Bayern.

München, 14. Juli. Die Beamtenvereine der Bayerischen Volkspartei haben eine Entschließung an, in der die Rückgabe der Verkehrsbetriebe an das bayerische Volk verlangt wird.

Volksbegehre und Abstimmung in Bayern.

W. München, 14. Juli. Dem Landtag ist ein Gesuchentwurf zur Abänderung der Bestimmungen der bayerischen Verfassung über Volksbegehre und Volksabstimmung zugegangen.

Zum schlesischen Katholikentag.

W. Königsberg, 14. Juli. Zu dem geplanten ober-schlesischen Katholikentag hatten auf Wunsch

des kirchlichen Oberhirten die deutschen Katholiken ihre Beteiligung zugesagt. Nunmehr veröffentlicht die deutschen Mitglieder des Zentralkomitees eine Erklärung, worin sie die Beteiligung der deutschen Katholiken ablehnen, da der Terror gegen die deutschen katholischen Vereine und die deutschen Katholiken ein öffentliches Auftreten nicht gestatte.

Zur Flucht Ehrhardts.

Leipzig, 14. Juli. Zur Flucht Ehrhardts aus dem Untersuchungsgefängnis verlautet, daß sie höchstwahrscheinlich von Helfershelfern von außen her ins Werk gesetzt worden ist.

Berlin, 14. Juli. (Drahtber.) Zur Flucht Ehrhardts erfahren die Blätter von zukünftiger Seite, daß sie auf eine große Nachlässigkeit untergeordneter Organe zurückzuführen ist.

W. Berlin, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) Sofort nach dem Bekanntwerden der Flucht des Kapitän Ehrhardt wurden Funkentelegramme an sämtliche Polizeistationen Deutschlands und nach dem Auslande abgeandt.

Rede Hindenburgs in Goslar.

Gelegentlich der fünfzigjährigen Feier der Kriegervereine in Goslar richtete Generalfeldmarschall v. Hindenburg einen Appell an alle Vertreter der deutschen Kriegervereine, in dem es heißt: Der Kriegerbund blüht jetzt auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurück.

um die Kriegervereine, die mit dem guten Beispiel vorangehen. Zunächst müssen wir den Geist der Einigkeit zeigen, ohne den keine Macht denkbar ist, und ohne Macht kein Recht! Das weiß die Geschichte auf jeder Seite, und wer das nicht erkennt, der verliert nicht von der Geschichte.

Badische Politik

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 14. Juli. Im Haushaltsausschuß erfolgte eine Aussprache über unsere Finanzlage. Nach Mitteilung des Finanzministers Köhler dürfte die Haushaltsperiode 1922/23 mit einem Fehlbetrag von rund 175 Millionen Mark abschließen.

M. d. L. Strobel.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Georg Strobel, Stadtrat in Mannheim, der seit 1914 dem Badischen Landtag angehört, ist am Samstagabend im Alter von 40 Jahren gestorben.

Berschiedene Drahtmeldungen

Zusammenstoß.

W. München, 14. Juli. (Drahtber.) Amtlich wird gemeldet: Nach Schluß der heutigen Versammlung der Nationalsozialisten kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Versammlungsteilnehmern.

Fenersbrunst.

Hamburg, 14. Juli. (Drahtber.) Wie die „Hamburger Morgenpost“ meldet, entstand gestern in Scholtenhof bei Hafedorf, wahrscheinlich durch Selbstentzündung Grobfeuer.

Verpachtung der elsaß-lothringischen Eisenbahnen.

Strasbourg, 14. Juli. Die Nachricht, daß der französische Kammerauschuß sich grundsätzlich mit der Verpachtung der elsaß-lothringischen Eisenbahnen an die Odebergelgesellschaft einverstanden erklärte, hat nicht nur in den beteiligten Kreisen, sondern auch beim überwiegenden Teil der Bevölkerung er-

neute Erregung hervorgerufen. Man findet es dort seltsam, daß jetzt für die Verpachtung sogar strategische Gründe ins Feld geführt werden, und hält nicht mit dem Verdacht zurück, daß in der geplanten Übertragung sich auch ein unerkennbares Mißtrauen gegen die elsaß-lothringischen Eisenbahner ausprägen.

W. Catania, 14. Juli. Vom Aetna wird ein erneuter leichter Wiederbeginn seiner Tätigkeit berichtet.

Bunte Chronik

Reisende und Lokomotivführer. Vor kurzem ist bei Lauff a. N. eine Klasse an der Lokomotive des Berliner Nacht Schnellzugs D 237 beigegeben. Der Lokomotivführer Albert Munt von Stuttgart, der dies rechtzeitig bemerkte und sich während der Fahrt hinausbeugte, um nach der Klasse zurückzusehen, stieß dabei an einen Signalmast an und stürzte tödlich verletzt ab.

Armlos. Es ist nicht so dumm, als daß es die Mode der meist folgamen Damenwelt befehlen dürfte. Die neuen Mode„Künstler“ haben nun für die Damen als Herbstmode den Mantel ohne Ärmel „erfunden“.

Wieviel Elektrizität verbraucht die Welt? Nach einer Zusammenstellung eines amtlichen amerikanischen Büros betrug im Jahre 1920 der Gesamtverbrauch der Welt an Elektrizität 99 456 000 000 Kilowattstunden.

Die Sonne als Kraftquelle. Wenn in Jahrhunderten die Kohle zu Ende ist, die Wasserkraft zur Ausnützung nicht genügt, was dann? Eine neue deutsche Erfindung, eine Sonnenmaschine, von Prof. Marcus, kann mit weitestgehender Verbesserung, die die Zeit bringen wird, hier epochenmachend und weltwirtschaftlich umwälzend wirken.

Alkohol bei den Wästen gewiffen. Wenn man nach Bayern reist, braucht man keine Landkarte; sobald auf den Stationen die Fensterbänke und Simse mit Maßstrichen garniert sind, ist man dort.

Theater und Musik

Das Moskauer Kammertheater

gab vorgestern in Baden-Baden ein in vielerlei Betrachtung aufschlußreiches, in der Gesamteinstimmung betäubend schönes Gastspiel mit Oscar Wildes „Salome“. Die hebräische Tragödie eines englischen Dichters von Ruskin in ihrer Sprache in einem deutschen Theater gespielt — das ist doch gewiß auch für ein Weltbad des Internationalen genug.

pressionismus weg und will das Theater von der Pantomime her reformieren. Diese Absicht auf ihre Wirkung nachzuprüfen, gab die russische Vorstellung schlagende Möglichkeit. In der Tat: auch ohne die Erfassung des Sinnes der Worte, die merklich unterföhrt wurde durch erlebte Färbung, Dynamik, Rhythmus der fremden Sprachklänge, ermußt ein völlig verständliches, plastisches und die Dichtung erschließendes Bühnenerleben.

Hier in dieser letzten Szene feierte, die Blut- und Masereliebe der Verirrten jenseit als möglich menschlich zu machen, die Darstellerin der Salome, Alice Koonen, Triumphe einer unfaßlich genialen Darstellungskunst.

unmöglich Behaltene wirklich ward: man empfand Mitleid mit der psychopathischen Heldin, die in dieser schauspielerischen Wiedergabe das Krankhafte in einer Höhnung des Außergewöhnlichen so überzeugend gewahrt, daß in ihrer Gestaltung das Charakterbild eines einmaligen und selbstamen Menschen als ein natürliches erschien.

Als Einzelsall jedoch war das Moskauer Kammertheater von einer Eindringlichkeit und Erlebnisfähigkeit, die man seitens nicht vergeblich kann und in tausendfacher Hinsicht als befruchtende Tat anerkennen muß.

Berliner, Uraufführung (Ausgrabung). Ein Theaterwagnis aus der Perlezeit — nein, aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts!

hat fast etwas Rührendes. Beim Mottenkloppern fliegt der Gedanke mit auf: wie wenige nur mehr leben von denen, die sich an der „Revidier“ erfreuten und Heinrich Wiffens autmütige Scherze für zeitgemäß hielten! Auch jetzt jubelte man in der Volksbühne über das Couplet von dem einst so „aemietischen“ Berlin, das nie mehr wiederkehren wird.

Einstein in Schweden. Aus Göteborg wird berichtet: Professor Einstein hielt heute vor zahlreichen Mitgliedern des Naturforscherkongresses einen Vortrag über die Grundlagen im Problem der Relativitätstheorie.

Siegfried Wagner hat sich entschlossen, einer Einladung nach Amerika Folge zu leisten und wird zu Anfang des nächsten Jahres in allen Städten der Vereinigten Staaten, die über ein händiges Symphoniorchester verfügen, Konzerte dirigieren, von denen die Reineinmahnungen zugunsten der Bayreuther Festspiele dem Bayreuther Festspielfonds aufzulesen sollen.



Die neue Notverordnung für das Saargebiet.

Die an Stelle der alten von der Regierungskommission des Saargebietes erlassene neue Notverordnung hat folgenden Wortlaut:
§ 1. Nach Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung über die Notverordnung vom 7. März 1923 wird diese Notverordnung aufgehoben und durch nachstehende Bestimmungen ersetzt:
§ 2. Vorbehaltlich der nachstehenden Bestimmungen unterliegen die Presse- und Redefreiheit sowie das Vereins- und Versammlungsrecht wie sie durch die im Saargebiet zur Zeit in Kraft befindlichen Gesetze und Verordnungen gewährleistet sind, keiner Beschränkung.
§ 3. Wer durch Druckschriften oder in öffentlicher Versammlung in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die im Saargebiet durch den Friedensvertrag geschaffene Ordnung angreift, wird gemäß Paragraph 18 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 bestraft. In gleicher Weise wird bestraft, wer 1. die Regierung des Saargebietes, ihre Mitglieder, oder die von ihr getroffenen Einrichtungen oder die Beamten, die beauftragt sind, diese Einrichtungen durchzuführen oder in Gang zu halten, aus Anlaß dieser Amtsführung beschimpft oder verleumdet; 2. wer die verschiedenen Teile der Bevölkerung des Saargebietes, welches aus deren Staatsangehörigkeit sei, gegenüber aufreizt oder aufzuwecken versucht.
§ 4. Druckschriften, deren Inhalt den Tatbestand des Paragraphen 3 erfüllt, können gemäß Paragraph 28 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 beschlagnahmt werden.
§ 5. Absatz 1 des Paragraphen 24 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 wird, wie folgt geändert: Die Worte „aufwändiges Gericht“ werden durch die Worte „Landgericht“ ersetzt. Paragraph 25 des Pressegesetzes erhält folgende Fassung: „Gegen den Beschluß des Landgerichts, welcher die vorläufige Beschlagnahme aufhebt, steht der Staatsanwaltschaft die sofortige Beschwerde zu. Durch die Einlegung der Beschwerde wird der Vollzug der angefochtenen Entscheidung gehemmt.“
§ 6. Die Verbreitung im Saargebiet aller Druckschriften, welche außerhalb des Saargebietes erschienen, kann verboten werden. Die Veröffentlichung, der Verkauf und die Verteilung von Druckschriften jeder Art, welche im Saargebiet erschienen, kann auf die Dauer bis zu einem Monat nach verboten werden, wenn ein Artikel der Druckschrift den Tatbestand des Paragraphen 3 erfüllt. Das Verbot kann auch auf jede angeblich neue Druckschrift ausgedehnt werden, die sich jachlich als die alte darstellt, die von einem Verbot betroffen wurde. Das Verbot wird von dem Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern verfügt.
§ 7. Wer eine nach den vorstehenden Bestimmungen verbotene Druckschrift herausgibt, verleiht oder verbreitet, wird nach Maßgabe der Vorschriften des Paragraphen 18 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 bestraft.
§ 8. Die Verfügung des Mitglieds der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern, die auf Grund des Paragraphen 6 Abs. 2 ff. erlassen wird, kann innerhalb einer Frist von einer Woche vom Tage der Zustellung an durch Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht angefochten werden. Für das Beschwerdeverfahren gelten die allgemeinen Vorschriften. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.
§ 9. Öffentliche Versammlungen jeder Art, die offenbar zum Zweck haben, die im Saargebiet durch den Friedensvertrag von Versailles geschaffene Ordnung zu beeinträchtigen, können durch Verfügung des Direktors der obersten Polizeiverwaltung verboten oder aufgelöst werden. Dasselbe gilt für Vereinigungen, die einen derartigen Zweck verfolgen. Im Falle

des Verbots oder der Auflösung ist den Beteiligten auf Antrag unverzüglich ein kostenfreier Befehl mit Angabe der Gründe zu erteilen. Die Verfügung des Direktors der obersten Polizeiverwaltung bedarf der Bestätigung durch das Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern innerhalb 24 Stunden. Gegen die Bestätigung der Verfügung können die Beteiligten die sofortige Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht einlegen. Für die Beschwerdefrist und das Verfahren gelten die Bestimmungen des Paragraphen 8. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.
§ 10. Wer den Anordnungen des Paragraphen 9 Abs. 1 zuwiderhandelt, wird nach Maßgabe der Vorschriften des Paragraphen 18 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 bestraft. Die Verfolgung gegen die Mitglieder der verboten oder aufgelösten Vereinigungen auf Grund der allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen, insbesondere der Paragraphen 1, 28 und 1, 29 des Strafgesetzbuchs wird hierdurch nicht berührt.
§ 11. Die Veröffentlichung der Beurteilungen auf Grund der Paragraphen 3 und 10 dieser Verordnung ist auf den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Kosten des Beurteilten durch das anerkennende Gericht auszusprechen. Dasselbe bestimmt die Form der Veröffentlichung und die Frist, innerhalb der diese zu erfolgen hat.
§ 12. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Saarbrücken, 13. Juni 1923.
Im Namen der Regierungskommission:
Der Präsident. (Gez.) Kault, Staatsrat.

Zum Sonntag.

Der Eine fragt: „Was kommt darnach?“
Der Andre fragt nur: „Ist es recht?“
Und also unterhebet sich
Der Freie von dem Knecht.

Zb. Storm.

Müssen wir nicht dem Dichter aufpassen? Gewiß. Aber hat nicht jeder recht? Das presende Frankreich, das zögernde England, die zusehenden Neutralen, die zusehenden Landsleute. Die schweigenden Schieber. Die ergrimmten Verarmten? Man darf sie nur hören. Und vor lauter Redemut sinkt unser Volk ins Elend. — Was ist recht? „Alles was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten, Gewissen und Erfahrung. Oder nach nur einer Seite aufgeschaut: „Einer trage des andern Last.“ Bis jetzt ist diese Lehre noch nicht übertriften, auch nicht vom berühmtesten Buch über Sozialismus, obgleich sie schon alt ist. Wie viel hätte sich die Welt und jeder einzelne sparen können an Krieg und Kummer, wenn darnach die Gesetze eingerichtet, darnach getan worden wäre. Wie bald würden sich die verschlungenen Knoten lösen, wenn dies Wort von den Ministern und Bürgern oft eingepreßt würde.

Mer meist gehen wir aneinander vorüber und sehen in dem andern nur einen, der uns nichts angeht. Aber sind unter ihnen nicht viele, die der Hochachtung wert sind, und auch solche, auf deren Freundschaft, Auskunft, Gefälligkeit wir angewiesen sind? Einander zu helfen, zu erretten, nicht zu erschweren, auch zum gegenseitigen Erziehen, sind wir in der Welt. Es kann dies in der Gegenwart nicht oft genug gesagt werden; es muß doch endlich gehört werden. Denn wer nur sich selbst liebt, sei es seinem Vorteil oder seinem Vergnügen, der ist ungerecht und wird seinen Gefährten leicht ein Schaden. Wer dagegen in seinem Mitmenschen Gefährten sieht auf demselben Weg, zu demselben Ziel, Geschwister, die mehr oder weniger aufeinander angewiesen sind, der gleicht einem gaslischen Baum, unter dessen schattigen Zweigen sich angenehm ruht in der Sonnenhitze, unter dessen schirmendes Blätterdach der Wanderer sich flüchtet im Regensturm, an dessen guten Früchten so Mancher sich labt von Jahr zu Jahr. Friedrich Wilhelm I. ist infolge seiner eifrigen Bemühungen um sein Volk früh gestorben und Friedrich der Große früh ein Greis geworden, aber ihr Volk stand geschlossen hinter ihnen. So groß auch unter dem letzteren die Not wurde, nirgends hat sich Verrat oder Abfall ereignet, wilitig und opferfreudig haben die Untertanen ihr Recht hergegeben für ihren König und für ihr

Waterland, sie merkten die Gerechtigkeit und Hilfsbereitschaft. — Wie man selbst diese bekommt in sonst oder Zeit? Bei Jafa ist die frühere Drangegarten buchstäblich in einen blühenden Drangegarten umgewandelt. Überall grün und blüht es. In diesem reizenden Dicht ist „das Land, wo die Zitronen blühen, im dunkeln Laub die Goldorangen glänzen“. Und das wurde möglich, weil Pfarrer Schneller, der Direktor des Erlischen Waisenhauses, tiefe Brunnen graben ließ und durch Pumpwerke das Wasser in Rinnalen durch den Garten leitete an jeden Baum. Mit einer lebendigen Quelle vergleicht sich der ewige Gott. Darnach graben und sie finden und davon trinken macht frei von Selbstsucht und ihren Gebrechen, macht gerecht und hilfsbereit. Wann wird es so werden allenthalben?

Müßlich wird es sich gestalten,
Seines heiligen Amtes waltend,
Waffen schwebend ohne Färbung,
Flammenschwerter für das Recht.
Und ein königlich Geschlecht.
Wird erlöhnt mit starken Söhnen,
Dessen helle Taten drohen:
Friede, Friede auf der Erde.“

R. J. Wener.
L. M.

Aus Baden

Großfeuer in Vietigheim. Ein Feuerwehrmann tot.

5. Vietigheim bei Rastatt, 14. Juli. Heute vormittag gegen 9 Uhr brach in dem Anwesen des Eisenbahndiensteten Julius Rapp, der auch Feldwirtschaft betreibt, ein Brand aus, der rasch um sich griff und das Anwesen niederlegte. Das Feuer griff auf das nebenliegende Haus der Martin Mas Witwe über, die ein Kolonialwarengeschäft betreibt. Auch dieses Haus wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehren von Vietigheim und der umliegenden Ortschaften, die bald herbeigeeilt waren, konnten nicht verhindern, daß das Feuer auch auf das Anwesen des Landwirts Troedel übergriff und es einscherte. Außer den Hauptgebäuden sind auch Scheuern und Stallungen niedergebrannt. Das Feuer fand besonders Nahrung in den Heuvorräten. Das Vieh konnte durch Einstülpungen der Stallmauern gerettet werden. Leider ist bei den Rettungsarbeiten ein Menschenleben zugrunde gegangen. Dem Feuerwehrmann Kitzler aus Vietigheim, Vater von mehreren Kindern, drang ein Feuerball in der Nähe des Kinnes in den Hals ein und führte seinen Tod herbei. Der Schaden ist außerordentlich groß, da auch das Mobiliar zum großen Teil vernichtet wurde. In dem Hause Martin Mas befanden sich zwei Aussteuerer, die gleichfalls dem verheerenden Element zum Opfer fielen. Die Feuerwehren waren bis zum späten Nachmittag tätig, um die Gefahr eines weiteren Ueberzuges zu verhindern. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt nicht bekannt. Einige vermuten Kurzsicht, während andere annehmen, daß das Feuer durch Selbstentzündung von gelagertem Heu entstanden sei.

— Karlsruhe, 13. Juli. Der Verein katholischer badischer Lehrerinnen hielt vor einigen Tagen hier seine Generalversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes sehr zahlreich besucht war und der eine Tagung der Fortbildungsschullehrerinnen vorangegangen war. Das Unterrichtsministerium und andere katholische Frauenorganisationen hatten Vertreter entsandt und der Erzbischof ließ der Versammlung seine Wünsche schriftlich übermitteln. Auch der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen hatte eine Vertreterin entsandt. Die Generalversammlung hörte u. a. ein Referat von Fräulein Stiefels über die Lebensfragen der Lehrerinnen und Universitätsprofessor Dr. Krebs-Freiburg sprach über die Grundlagen der katholischen Erziehung. Weiter wurden Schul- und Ständesragen beraten. Der Vorstand wurde wiedergewählt; erste Vorsitzende ist Landtagsabgeordnete Fräulein Beyerle.

— Ettlingen, 14. Juli. Durch Feuer ist das Schwanzwaldbaus des Karlsruher Pianofabrikanten L. Schweigert vollständig zerstört worden.

× Bruchsal, 14. Juli. Der Verein bad. Förster hielt am 24. Juni hier und am 8. Juli 1923 in Billingen die diesjährige Hauptversammlung ab. Durch die beiden Versammlungen war die Möglichkeit gegeben, daß sämtliche Mitglieder oder nahezu vollständig an den Versammlungen teilnehmen konnten. Von der Fortabteilung war Oberforsttrat Dr. Pfefferkorn, vom Forstverein Forstmeister Neufirth-Billingen sowie das hiesige Forstamt Billingen vertreten. Ferner war Landtagsabg. Grlacher und vom Bad. Beamtenbund der 2. Vorsitzende Kriminalinspektor Bayer-Karlsruhe vertreten. Von Mitgliedern wurde allgemein Klage darüber geführt, daß die Einziehung im Besoldungsgehalt der bad. Förster nach den bestehenden Verhältnissen einfach ungerechtfertigt erscheint und man sich auf die Rev. des Bes.-Gei. im Jahre 1923 verlassen hätte, um das angetane Unrecht gutzumachen. Nun wurde aber die Revision verschoben und damit liegt die Erbitterung unter der größten Last der Anlegen. Da die Gehälter schon ohnehin nur mehr ein Drittel des Friedensgehaltes ausmachen, wird das Elend unter den meisten Beamten immer größer. Man konnte es nicht verstehen, daß die Regierungsstellen nicht mehr soziales Empfinden mit den untersten Beamtengruppen haben und baldige Abhilfe schaffen. Die anwesenden Vertreter sagten ihre Unterstützung bei der Regierung zu.

— Bruchsal, 14. Juli. Ein falscher Rufschilling rief den Oberbürgermeister ans Telefon, bezeichnete sich dabei als „Oberbürgermeister von Zweibrücken“ und teilte dem hiesigen Oberbürgermeister mit, er habe aus einer Konferenz erfahren, daß Bruchsal besetzt wird. Dieses Gerücht verbreitete sich bald und rief lebhaftige Aufregung hervor. Die Polizei konnte den falschen Zweibrücker Oberbürgermeister ermitteln und festnehmen. (Auch nach Karlsruhe war das Gerücht gedrungen. D. M.)

5. Seidelberg, 14. Juli. Gestern nachmittag meldete der Apparat der Königshüttenwerke ein kräftiges Fernbeben, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 10000 Kilometern zu suchen ist. Die Bewegung erfolgte gegen zwei Uhr. — Beim Baden ertrunken ist gestern nachmittag im Neckar ein 16jähriges Mädchen.

a. Von der Bergstraße, 14. Juli. Die Feuerernte, die zum größten Teil unter Dach und Fach gebracht ist, lieferte diesmal einen befriedigenden Ertrag. Die Halmkräfte ließen durchweg gut. Die Getreideernte, die sich bis in die zweite Hälfte August verzögern wird, verspricht einen guten Mittelertrag. Ebenso darf im September auf eine befriedigende Kartoffelernte gerechnet werden. Die Beben haben gut abgeblüht, doch sind aber wieder Sauerwurm und Blattfallkrankheit zu beobachten. Für Birnen, Äpfel und Pflaumen ist eine Mittelernte zu erwarten. Die Bohnen sind von Schnecken sehr zerfressen worden.

— Zell a. S., 14. Juli. In Unterharmsbach ist das dreijährige Kind des Maurermeisters Kienzler in einem unbemachten Augenblick in den am Hause vorbeifließenden Talbach gestürzt. Leider konnte es nur als Leiche geborgen werden. — Der Bürgermeister von Biberach, Brauermeister Fehle, ist von seinem Amt zurückgetreten.

— Lahr, 14. Juli. Der an der Volksschule Schutteren beschäftigte Unterlehrer Kurt Gerber kehrte von einem Bade im Baggersee bei Langenwinkel nicht mehr zurück. Man fand nur noch seine Kleidungsstücke, so daß man annehmen muß, daß er ertrunken ist.

— Freiburg, 14. Juli. Nach Mitteilung des Weinbauinstituts empfiehlt es sich, in die abgegebene Rebläute erneut mit einprozentiger Kupferkalk- oder Kupferalkalibräue oder mit 0,7 Prozentigem Kurkafol zu sprühen, um die jungen Fruchtnoten vor Peronosporaauffriffen zu sichern, die bei eintretenden Gewitterregen zu erwarten sind. Zugabe von Arsenmitteln zur Gemüßbefämpfung ist bei dieser Bespritzung wenig erfolgreich. Wo der Meist auf-

Besser als Yohimbin
allein wirkt, „Organophat“ auf wissenschaftl. Grundl. ausgef. Sehr kräftig, von wohlw. Anregung. Verlangen Sie nur „Organophat“ in der Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201.

Kunst und Wissenschaft

Vom Badischen Kunstverein.

Der in weiten Kreisen der Karlsruher Künstlerwelt und des kunstliebenden Publikums wohlbekannte, bewährte Geschäftsführer des Badischen Kunstvereins, Herr Richter, ist am 1. Juli aus seinem Amte geschieden, um einem ehrenvollen Aushilfsberuf von Seiten der Industrie zu folgen. Seiner verständnisvollen Bemühungen, seiner Fleißarbeit, seiner Geschäftlichkeit und seinem Takte hat die in den letzten Jahren unter schwierigsten Verhältnissen erzielt wurden und sein Fortbestehen ermöglicht. An seiner Stelle hat Herr Franz, früher in der Buchhandlung Kundi, die Geschäfte zunächst provisorisch übernommen.

Die Schönheit des Ingenieurbauwerks.

In den an ebener Erde gelegenen Räumen der Karlsruher Landesgewerbehalle ist zurzeit eine wohlgeordnete und übersichtlich eingeteilte Ausstellung von Etichen, Zeichnungen und Stichbildern nach Werken der Ingenieurbaukunst ausgestellt. Diese Veranstaltung ist auch für die breitere Öffentlichkeit so interessant und lehrreich, daß hier nachdrücklich darauf hingewiesen werden soll. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Personalwechsel in der Leitung des Landesgewerbeamtes die unmittelbare Anregung zu dieser Ausstellung gegeben hat, und daß damit für weitere Kreise ein Einblick in das Gestalten bei technischen Zweckbauten und Anlagen gegeben werden soll. Diese Ausstellung hat also einen anregenden und zugleich erziehlischen Wert. Sie ist wichtig für alle Verwaltungs- und Baubeamten, für alle am Schönbild der Landschaft interessierten Personen, für alle, die mit künstlerischen Anlagen befaßt sind und vor der

Verantwortung stehen, für technische Leiter und Arbeiter. In zahllosen Photographien nach ausgeführten Werken in alter und neuer Zeit, aus allen Teilen der Welt, von den ägyptischen Pyramiden bis zu den Luftschiffen der Neuzeit, sind Proben gegeben, wie Zweckmäßigkeit und Schönheit sich durchdringen und eins werden, wo ein wahrhaft musterhaftes und schönheitsvolles Werk geschaffen wird, seien es Wasserkraftanlagen (Wasserräder, Mühlen, Stau- und Turbinen-Anlagen), Brücken und Wasserleitungen, Windmühlen, Kanalbauten, Lagerhallen oder Förderarme, Elektrizitätswerke und Stromanlagen usw. — überall wird die Technik mit Schönheit zu durchdringen versucht. Dabei stellt sich dann immer heraus, daß die einfachsten Lösungen auch fast immer die schönsten sind. Ein in seiner eindringlichen Gegenständlichkeit geradezu schlagendes Beispiel hierfür sind die an besonderer Stelle zusammengefaßten Beispiele und Gegenbeispiele von gut und schlecht, zweckmäßig und zweckwidrig, durchdacht und funktlos nachgeahmt. Jeder Besucher wird mit reichem, technischem, ästhetischem und wissenschaftlichem Gewinn die Ausstellung verlassen, weshalb ihr Besuch dringend empfohlen wird.

Beringer.

An der Technischen Hochschule Karlsruhe sind im laufenden Sommersemester 1772 Studierende und 170 Gasthörer eingeschrieben.

Die Besuchsziffer beläuft sich somit im ganzen auf 1942. Die Studierenden verteilen sich auf die einzelnen Fachabteilungen wie folgt: Mathematik und allgemein bildende Fächer 100, Architektur 121, Bauingenieurwesen 300, Maschinenwesen 504, Elektrotechnik 444, Chemie 303. Von den als Studierende immatrikulierten 47 Namen gehören an: der Allgemeinen Abteilung 26, Architektur 4, Bauingenieurwesen 2, Elektrotechnik 1 und Chemie 14.

Amundsen gibt den Polarflug endgültig auf. Aus Christiania wird gemeldet: „Schiffahrts Tidende“ teilt mit, daß in Kone ein Bote von

Amundsen angekommen sei. Nach den Mitteilungen dieses Botes gibt Amundsen den Polarflug endgültig auf, weil der Motor der Maschine nicht ausgebessert werden kann.

Die amerikanischen Hochschulen im letzten Jahr. Die amerikanischen Hochschulen, „Colleges“ wie Universitäten, haben auch im letzten Schuljahr wieder, das soeben abgeschlossen hat, einen Anbruch von Lernbegierigen zu verzeichnen gehabt, der in manchen Fällen die Lehr- und Behaltungsbedingungen für die Studierenden bereits überstiegen hat, so daß man zu der Einführung eines numerus clausus übergegangen ist. In manchen Schulen, wo der Anbruch zu stark ist, wird etwa den Kindern früherer Absoluten der Vorzug gegeben, an andern Kandidaten aus dem Bundesstaat, in der die Schule gelegen ist, an noch andern solchen, die sich durch Zeugnisse ihrer Vorbereitungsstellen als besonders begabt ausweisen, am meisten Staub aufgewirbelt hat naturgemäß die Einführung eines numerus clausus für bestimmte Klassen, der besonders die jüngeren Studierenden trifft, die rund 10 Prozent aller Studierenden in den Vereinigten Staaten ausmachen. Die Zunahme der Zahl der Studierenden im Jahre 1922/1923 gegenüber dem Vorjahr belief sich auf 6 Prozent. Diese Zunahme hat die Veranlassung von sogenannten „drives“, Kampagnen für die Aufhebung des Stimmungsrechts für den Ausbau der Hochschulen nötig gemacht und die hierbei im Laufe des letzten Jahres zusammengebrachten Beträge sind selbst für amerikanische Verhältnisse recht beträchtlich. So hat im letzten Jahr Harvard 4 Millionen, Princeton 9 Millionen, Cornell über 6 Millionen, Baylor und Brun Mower, die beiden größten Frauenhochschulen, 3 bzw. 2 Millionen Dollar als Stiftungen erhalten. — Der dringende Grund für die Schöpfung der Stimmungsrechte der amerikanischen Hochschulen bleibt die standalös schlechte Bezahlung der Lehrerschaft, die immer noch den schlechtesten Stand in den Vereinigten Staaten darstellt. Wenn auch die Bezahlung in manchen Fällen bis zu 10000 Dollar im Jahr steigt, so bleiben das verschwindende Ausnahmen;

die Professoren-Gehälter übersteigen einen Betrag von 4500 Dollar im Jahr selten und die Anfangsgehälter schwanken zwischen 1200 und 3000 Dollar.

Literatur

Quellenmaterial zum Kampf um Rhein, Saar und Ruhr. Herausgegeben von Dr. Wolfgang Scheidewitz. Heft 1: Die Saar- und Ruhrfrage im englischen Unterhaus. Uebersetzt von E. v. Plath. Potsdam 1923. Verlag Edmund Stein G. m. b. H. 28 S. 4.

Die Ereignisse, die sich gegenwärtig an Rhein, Saar und Ruhr abspielen, sind Ereignisse von weltgeschichtlicher Tragweite. Ueber die tendenziösen Darstellungen der Parteien hinweg wird man streben, aus dem Quellenmaterial selbst ein objektives Bild der Ereignisse zu gewinnen. Das hat den Herausgeber der bekannten Wochenschrift „Rheinischer Beobachter“ Dr. Wolfgang Scheidewitz, veranlaßt, eine Quellenmaterial-Sammlung zu eröffnen, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser aufs dringende empfehlen, da sie Dokumente von bleibendem Wert zu veröffentlichen verspricht. Der Kampf um Rhein, Saar und Ruhr ist nicht nur eine innerpolitische Angelegenheit, er ist ein Problem der auswärtigen Politik der großen Mächte. In der Haltung Englands zu diesen Fragen hat sich ein folgenschwerer Umschwung eingeleitet begonnen, für den die Unterhausdebatte vom 10. Mai von außerordentlicher Bedeutung sein dürfte. Die exakte Wiedergabe der Neben nach dem englischen Stenogramm gewährt eine ungemein aufschlußreichen Einblick in die Stimmungen aller politischen Kreise Englands gegenüber dem besiegten Deutschland und enthüllt die Gesichtspunkte, die für die Haltung Englands in der Saar- und Ruhrfrage maßgebend sind.



# Wirtschafts- und Handels-Zeitung

## Wirtschaftliche Rundschau.

Markelend. — Wertpapiere. — Produktion. — Inflation. — Preise.

Was man der Markführungssaktion von vornherein vorausgesetzt hat, ist schon jetzt fast vollkommen eingetroffen: Der durch die Stützung erzielte amtliche Devisenkurs hat für das wirtschaftliche Leben wenig Bedeutung, weil die Reichsbank die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln nur durch Repartierung mit 3 oder 5 oder im günstigsten Falle mit 10 Prozent zu befriedigen vermag. Da aber die Importindustrie Devisen unter allen Umständen braucht, so wird nicht dieser künstlich hergestellte amtliche Kurs, sondern der an den Auslandsmärkten und im „wildem“ Handelsverkehr übliche als maßgebend für die Wirtschaft angesehen. Dieser ist aber wesentlich höher. So betrug am Mittwoch a. B. der amtliche Dollarkurs in Berlin 186 000, die New Yorker Parität aber, trotz einer kleinen Besserung des Marktkurses, 246 000. Wie stark sich aber das deutsche Wirtschaftsleben nach der Markbewertung in New York und London richtet, zeigt besonders deutlich die Preisentwicklung am Getreidemarkt, die unter Zugrundelegung des amtlichen Dollarkurses schon die Weltmarktparität überschritten haben würde.

Die Ausleihung der Effektenkurse an den wirklichen Dollarkurs ist stark behindert durch die Furcht vor sozialen Unruhen und durch die Geldknappheit, die sich in der letzten Zeit wieder überaus scharf fühlbar gemacht hat. Das Publikum vermag sich zudem über den wahren Wert der Industrieeffekten unter dem Einfluß der Papiermarkbilanzen kein genaues klares Bild mehr zu machen. Die Großbanken, die in letzter Zeit ihre Jahresbilanzen der Öffentlichkeit unterbreitet haben, betonen selbst mit großem Nachdruck, daß man sich durch die Milliarden- und Billionenangaben der Bilanzen nicht über die Verarmung hinwegtäuschen lassen dürfe, unter der auch unsere gesamte Industrie aufs schwerste zu leiden hat, weil auch die Substanz der Industrie fortgesetzt schwindet. Am meisten geht der Bericht der Deutschen Bank auf diese Lage der Dinge ein. Er weist besonders auf die Lage der Textilindustrie hin, daß bei den Banken, aber auch bei der gesamten Industrie, wie in der deutschen Wirtschaft überhaupt, ungeheurer viel unproduktive Arbeit geleistet wird. Aus der Notwendigkeit, allzu viel unproduktive Arbeit zu bezahlen, ergibt sich aber als unvermeidliche Folge Unterbezahlung der deutschen Arbeit. Bevor wir nicht aufhören, ein Uebermaß von unproduktiver Arbeit mitzuschleppen, die aus der Volkswirtschaft und ihren verminderten Erträgen bezahlt werden muß, ist das Problem der merkantilistischen Völkerei nicht in befriedigender Weise lösbar. Die zur Beendigung des Berliner Metallarbeiterstreiks geführten Verhandlungen haben endlich zu einer Einigung geführt, durch die wenigstens eine teilweise Anpassung der Löhne an die jeweiligen Preisindexzahlen angedacht wird. Andererseits beharren sich die merkantilistischen Völkerei allmählich ihren Weg im deutschen Wirtschaftsleben. Im Berliner Einzelhandel a. B. ist bereits ein neues Konsumstadium verwirklicht worden, demzufolge die Entlohnung aus einem festen Grundgehalt und einem dem Leistungsniveau automatisch sich anpassenden demeritischen Aufschlag besteht. Die bevorstehende Preisentwicklung wöchentlich Indexzahlen wird die Anleihe der Löhne und Gehälter an die Wertentwicklung und damit wieder die Ausbreitung der Inflation wesentlich fördern. Es ist aber gewiß kein Zufall, daß gerade der Einzelhandel mit den wertbeständigen Löhnen voranschreitet, denn gerade er hat sich vor einiger Zeit für die Goldlöhne ausgesprochen, weil jede Erhöhung der Löhne und Gehälter die Kaufkraft der inländischen Bevölkerung häßt und damit den Absatz des Einzelhandels vermehrt. Auch einzelne Kreise des Großhandels haben einen ähnlichen Standpunkt eingenommen. Das Richtige dürfte freilich auch hier in der Mitte liegen: Man soll den inländischen Absatz der Industrie durch Stärkung der Kaufkraft der arbeitenden Massen nach Kräften heben, aber man soll auch nicht vergessen, daß ohne genügende Ausführbarkeit die deutsche Industrie zugrunde gehen müßte.

Unter der Herrschaft der immer weiter fortschreitenden Markbewertung steigen alle Preise naturgemäß in rapidem Tempo weiter. Kohlenpreissteigerung, Kupferpreissteigerung, Eisenpreissteigerung und Tarifsteigerung auf allen Gebieten lauen einander. Ein Stillstand dieser Abwärtsentwicklung auf der industriellen Ebene ist nicht zu erwarten, solange die Ursachen dieses Umheils, die hauptsächlich auf außenpolitischen Gebiete liegen, unverändert fortbestehen. Wie sehr das der Fall ist, zeigt uns ein Halbjahresabschluss der Reichsbank, der ein

Anschwellen des Banknotenumschlages um 4,2 Billionen Mark in einer einzigen Woche auf nunmehr 17,3 Billionen Mark aufweist. Ebenso bedenklich ist die Außenhandelsstatistik, die für den Monat Mai wieder eine beträchtliche Verminderung der deutschen Ein- und Ausfuhr feststellt. Unsere positive Handelsbilanz aber ist die Wurzel aller Uebel, unter denen wir leiden. Produktionssteigerung und Förderung der Ausfuhr ist das einzige Heilmittel.

## Die Börsewoche.

„Der Kampf um die Erhaltung der Substanz“, der im deutschen Wirtschaftsleben angesichts der von Woche zu Woche mehr dahinschwindenden Markwährung eine große Rolle spielt, regiert augenblicklich auch die Börse. Man ist allmählich dahinter gekommen, daß die Effektenbeisitzer im allgemeinen ungeduldet der gemaltigen Kurssteigerungen nicht reicher, eher ärmer geworden sind, weil ein Effektenverkauf einen Erlös mit unendlich geringerer Kaufkraft als noch vor wenigen Monaten ergeben würde. Und gerade deshalb ist man mehr als je darauf bedacht, seinen Effektenbesitz zu erhalten, weil man allzuoft die Erfahrung machte, daß man nach einem „vorübergehenden“ Verkauf, dem immer bald wieder angesichts der Geldentwertung Mißkäufe, Substanzverluste folgten, weniger Effekten und weniger Substanz besaß. Die Börse fühlt sich gewissermaßen an die Effekten gefettet, weil ein auch noch vorübergehender Umtausch von Effekten in Markverträge Verarmung bringen kann. Weder die Reifezeit, noch die energetischen Kräfte Englands gegenüber der französischen Raubpolitik haben es vermocht, die große Masse der Effektenbesitzer zu größeren Verkäufen zu veranlassen. Die Unwissenheit, wie der Schritt Englands und wie die französische Antwort darauf ausfallen wird, die Hochspannung der innerpolitischen Lage, die Streitfrage — alle diese Momente schufen Verunsicherung, führten auch zu einer gewissen Einschränkung der Geschäftstätigkeit und zum Umtausch von schweren in leichtere Papiere, aber ein eigentlicher Liquidationsprozeß entwickelte sich nicht, weil man eben sich nicht der Befürchtung erwehren kann, durch einen vorübergehenden Verkauf an „Substanz“ einzubüßen. Aufgehört hat auch der Ein- und Verkauf der Spekulation amischen Effekten und Devisen.

Die Einschränkung des Devisenverkehrs führt dem Effektenhandel neue Kräfte zu. Auch das Ausland sieht sich angesichts der Einschränkung des Devisenhandels veranlaßt, Markverträge, die sonst vielleicht in Devisen umgewandelt worden wären, in Effekten anzulegen. Mitunter trat freilich das Ausland auch als Verkäufer auf, wobei offenbar Befürchtungen vor einer Zuspitzung der innerpolitischen Lage und vor einer weiteren Verschlechterung der industriellen Situation Deutschlands eine Rolle spielten, aber das Angebot fand allgemeine Zustimmung, da der Kampf zwischen den deutschen und den ausländischen Großkonzernen um die Einflußsphären in der westdeutschen Industrie wieder eingeleitet hat.

Lebhaft erörtert wird in Börsenkreisen immer wieder die Frage: sind die heutigen Kurse, auf Goldprozenten umgerechnet, noch immer unterwertig, oder haben sie die Goldparität erreicht. Die Verschiedenheit der Anschauungen über diese Frage findet ihre Erklärung in der Verschiedenheit der Auffassung darüber, wie hoch in Goldprozenten die deutschen Wertpapiere angesichts der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Zukunft und der der Industrie drohenden Reparationslast zu bewerten sind. Im allgemeinen überwiegt aber doch die Ansicht, daß die Wertpapiere Deutschlands mit keiner noch immer anzuwendenden industriellen Organisation und bei dem hohen technischen Stande der deutschen Industrieerzeugnisse noch immer unterbewertet sind. Diese Ansicht hat umso mehr Anhänger, als die Devisenlage und die Markführungssaktion sehr skeptisch beurteilt werden. Eine gewisse Verstimmung rief die Geldverknappung hervor, doch führt man diese in der Hauptsache auf die Zusammendrängung des Devisenverkehrs in Berlin zurück, und man ist geneigt, sie nur als eine vorübergehende Erscheinung anzusehen.

Am Montanaktienmarkt erlangten die schweren Papiere wieder größere Bedeutung. In Mannheim wollte man Aufkäufe bemerken, in Bonn Majoritätskäufe als Vorboten neuer Transaktionen. Lebhaft gesucht sind fortgesetzt alle Rohstoffwerte, so die Kohlenpapiere, Braunkohlenwerte, Kaliwerte. Das Gleiche gilt von den Anilinwerten. Am Elektromarkt fanden besonders Gesellschaft für elektrische Unternehmungen und Lahmeyer Beachtung; bei dem letztgenannten Papier sprach man von einer Aufnahme durch den Elektro-Montantrust. Für Bankaktien reiten die Jahresabschlüsse an, in Diskonto gehen die Aufkäufe weiter. Am

Markt der Balutawerte selbst fanden türkische, österreichische und ungarische Werte im Vordergrund.

## Wasserkraftwerke und Landwirtschaft.

Von Regierungsbaumeister Neubert-Karlsruhe.

Wasserkraftwerke machen jetzt wie Pilze aus der Erde, um eine klassische Fülle in unserer neuzeitlichen praktischen Volkswirtschaft auszufüllen. Sie bringen nicht nur für Industrie und Gewerbe großen Nutzen, auch der Landwirtschaft sind sie als Licht- und Kraftspender willkommen. Und doch kann nicht bestritten werden, daß Wasserkraftwerke und Landwirtschaft nicht selten im Gegensatz zu einander stehen, weil erstere der letzteren in mancher Hinsicht nicht unbeträchtlichen Schaden zufügen können.

Durch die Ausführung von Wasserkraftanlagen wird oft, wie am Neckar, in höchster Kultur stehendes Gelände in Anspruch genommen und geht für immer der Landwirtschaft verloren. Ja, es kommt sogar vor, wie am Oberrhein, daß Landwirte mehr noch als wie die Scholle, nämlich Haus und Hof opfern müssen. Meist jedoch entzieht der größte Schaden, dem Umfang nach, durch die zu errichtende Stauanlage selbst, durch Beeinträchtigung des Standes des Grundwasserpiegels.

Vert- und Unterwasserkanal, die neuen Zu- und Abfließwege des Kraftwerkes, können den benachbarten Grundwasserpiegel heben oder senken. Durch das Staubecken wird nicht nur fast immer ertragreiches, fruchtbares Weiden- und Ackerland unter Wasser gesetzt, auch der Grundwasserpiegel in der Nähe der Staueingeleitet vielfach eine Erhöhung. Bislang trockene Grundstücke können dadurch der Verumpfung anheimfallen. Die Kulturtechnik ist jedoch in der Lage, solche Schäden meist ganz zu beseitigen oder auf ein Mindestmaß herabzubringen. Die Senkung des Grundwasserpiegels an Talhängen kann aber auch oft nützlich sein. Kanäle, die auf Anhöhen zu liegen kommen, sind unbedingt nicht auszuführen, weil sonst nicht nur dauernde Wasserkraftverluste eintreten, sondern auch Verumpfungen im Gelände entstehen können.

Der Landwirt selbst kann sich gegen unangenehme Auswirkung bei eintretender Verumpfung schwer schützen, selbst wenn er für den Abzug des überschüssigen Wassers sorgt. Ständige Beobachtung des Grundwasserpiegels läßt ihn die Schädigungen erkennen. Verschiedene Landwirtschaftskammern haben nicht nur deshalb zahlreiche Beobachtungsbrunnen in ihrem Dienstbezirk seit langem errichtet, sondern auch, um allgemein die Grundwasserverhältnisse zu erforschen und diese für das Wachstum der Pflanzen zu verwerten. So hat z. B. die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen fast 500 Grundwasserbeobachtungsstellen geschaffen, die regelmäßig seit Jahren die Aufzeichnungen zugänglich machen.

Sehr oft ist auch der Unterwasserkanal, der das „verbrauchte“ Wasser dem Vorfluter, dem alten Wasserlauf, zuletzt, tief ins Gelände eingeschnitten und bewirkt dadurch häufig eine zu starke Grundwasserpiegelsenkung. In solchen Fällen müßte ein Ausgleich dadurch herbeigeführt werden, daß vom Oberwasser her Bewässerungsmöglichkeiten geschaffen wird, daß Rückfließvorrichtungen eingebaut, daß Dichtungen im Unterwasserkanal vorgenommen werden.

Durch Wasserkraftanlagen kann oft bisher verumpftes Gelände trocken gelegt und eine nach Wasser reichende Fläche bereitgestellt werden. Nicht selten lohnt es sich, mit diesen Verbesserungen Gemeinvereinigungen zu verbinden. Durch den gewonnenen Erdaushub können oft benachbarte unfruchtbare Acker und Weiden ganz erheblich verbessert werden. Dies umso mehr, je humofter und nährstoffreicher der Boden ist. Es kann so torfige Erde zur Verbesserung von sandigen Boden benützt und umgekehrt mooriges Gelände durch Ueberfahren von Sand im Ertrag gehoben werden. Sind sich bei Durchführungen auch Mergelstücken mit hochprozentigem kohlensaurem Kalk vor, so ist damit die günstigste Gelegenheit geboten, in der Nähe befindlichen kalkarmen Boden ganz erheblich im Ertrag zu steigern. In Offenburg haben im vorigen Frühjahr Gartenbesitzer solchen Mergel, der bei Ausführung eines Kanals gewonnen wurde, für die Düngung von Gemüse mit gutem Erfolg benützt. Auch der für Baumzwecke geeignete Sand und Kies wäre gefunden an Stellen zu lagern, die für die Abfuhr günstig liegen.

Bei der Abfuhr von Gelände wird vielfach darüber geklagt, daß die Entschärfung nicht so eintritt, daß sie wirklich einen Ausgleich für den verursachten Schaden herbeiführt. Es soll zu gegeben werden, daß es zur Zeit schwer ist,

durch Geld eine völlige Schadloshaltung eintreten zu lassen, weil dies bei dem fortwährenden Wechsel und der schlechten Baluta keinen vollen Ersatz abzugeben vermag. Goldwert gegen Goldwert, d. h. Grundstück gegen Grundstück zu ersehen, ist auch nicht immer möglich, weil nicht in jedem Fall geeignetes Gelände sich in der Nähe befindet. Staat und Gemeinde sollten aber nach Möglichkeit solche Geschädigten wieder Land zur Verfügung stellen. Ist dies nicht in der nächsten Umgebung zu erreichen, so würden oft jüngere Leute gerne bereit sein, in weiter entfernt liegenden Gemeinden sich anzusiedeln. Selbstverständlich darf das neue Heim ihnen keine Nachteile gegen das frühere bieten. Bei dem Ausgleich ist die Güte des Bodens, die Kulturart, die Verkehrslage, die klimatischen Verhältnisse usw. genau miteinander in Vergleich zu ziehen und Fehlendes durch Sachwerte zu ersetzen.

Bei der Errichtung von Wasserkraftanlagen werden oft auch Wasserversorgungsanlagen und Verleisungsflächen durch den Wasserentzug sehr geschädigt. Auf solche Kulturwerte ist möglichst Rücksicht zu nehmen und etwaiger Schaden voll zu ersetzen.

Durch die Knappheit an Kohlen, Holz und der sonstigen Brennstoffe, die besonders durch die Vierung an unsere Feinde hervorgerufen, ist die Ausnutzung der „weißen Kohle“ ein dringendes Gebot der Stunde. Auch die Landwirtschaft, die, wie die Ausführungen gezeigt haben, ebenfalls Nutzen aus derartigen Unternehmungen ziehen kann, verliert sich nicht gegen eine zweckdienliche Heranziehung der bei uns so zahlreich brach liegenden Kleinodien. Nur erhebt sie dabei die nicht unberechtigte Forderung, daß nach Möglichkeit ihre unmittelbaren Interessen gewahrt werden und unter Heranziehung der beruhen Organe ein Ausgleich zwischen Landwirtschaft und Wasserkraftbesitzer gesucht wird, um beide möglichst vor Schaden zu schützen. Es gibt leider Fälle, wo bei bestem Willen der Verlust an Land und Gut, Haus und Hof, nicht voll und ganz ersetzt werden kann. Diese Geschädigten mögen sich mit dem Trost abfinden, daß auch sie in dieser traurigen „Friedens“-Zeit ein Opfer für die Allgemeinheit gebracht haben.

## Industrien / Handel / Verkehr.

### Geldmarkt.

w. Berlin, 14. Juli. Heute fanden keine Notierungen von Devisen und Noten statt.

Die Mark in Newyork am 13. d. M.

0,0004 1/16 = 238 805 gegen  
0,0005 1/16 = 188 235 am Vortag.

**Getreidecredit A.-G., Mannheim.** Wie schon gemeldet, wurde unter Beteiligung weiterer Kreise des Getreide- und Mehlhandels und der Nahrungsmittelfabrikation aus Baden, Württemberg, Pfalz und Hessen die Getreide-Credit A.-G. in Mannheim mit M. 1,2 Milliarden gegründet. Der Ausgabekurs beträgt 250 Prozent. Die Gesellschaft bezweckt, dem Getreide- und Mehlhandel und der Nahrungsmittelfabrikation Erleichterungen in der Kreditbeschaffung zu gewähren und als Treuhänderin aufzutreten. Warengeschäfte für eigene Rechnung sind ausgeschlossen. Den ersten Aufsichtsrat bilden Rechtsanwalt Dr. Max Hachenburg, (Vorsitzender), Handelskammerpräsident Richard Lenet, John Böcker, Dir. der Badischen Bank, R. Darmstädter (Vors. der Mannheimer Produktentörse), J. Feitel (Fa. Jakob Feitel), F. Frohmann (Gottschall Frohmann), F. Hirsch (Dreisfuß & Sohn), J. Schwab (Jakob Hirsch & Söhne G. m. b. H.), H. Weingart (Weingart & Kaufmann G. m. b. H.), F. Wohlgemuth (Wohlgemuth & Co.), H. Wolf (Hermann Wolf & Cie.), L. Zimmer (Gebr. Zimmer & Co.), sämtlich in Mannheim. Mit der Geschäftsleitung ist Herr Stefan Blum betraut worden.

### Industrien.

Ein Interessengemeinschaftsvertrag ist zwischen der Karlsruher Maschinenbaugesellschaft und der Badischen Motorlokomotivwerke A.-G. in Mosbach zustande gekommen. Das unter Führung der Handels- und Diskont-A.-G. Berlin (Gruppe Sauer) stehende Konsortium, das über die Mehrheit der Badischen Motorlokomotivwerke A.-G. verfügt, hat ein größeres Aktienpaket gegen Aktien

## Unnotierte Werte:

Wir waren vor-	Kauf.	Ver-	Kauf.	Ver-
Apf.	340000	380000	Karstadt-Aktien	650000
Bad. Motorlokomotivwerke	140000	165000	Knoorr	530000
Baldar	45000	60000	Krügerhall	560000
Brown Boveri	180000	180000	König Braunerei	50000
Becker Stahl	540000	580000	Orsb. Spinnerei	140000
Becker Steinkohle	480000	500000	Rastatter Wag.	230000
Benz	750000	820000	Rodi & Wienend.	320000
Deutsche Lantano	110000	110000	Schwarz	20000
Deutsche Petroleum	700000	780000	abkhand.-A.G.	4500
Großkraftwerke	—	—	Teichgräber	170000
Württemberg	50000	—	Ufa	350000
Hansa Lloyd	—	—		400000

Wertbeständige Anlagen	
5% Badische Kohlenwert-Anleihe	1250000
6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe	1350000
7% Sächsische Braunkohlenwert-Anleihe	220000
6% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	250000
5% Neckarwerke-Goldanleihe	220000
5% Preussische Kalk-Anleihe pro 100 kg	480000
5% „ Roggen-Anleihe pro Ztr.	600000

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer.

**Baer & Elend, Bankgeschäft**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 26, Telefon 223, 235, 419

**Bankhaus CARL GÖTZ**  
Inh.: E. Zwerg, Bad. Lotterie-Einnehmer  
Hebelstraße 11 KARLSRUHE Telefon 4828.  
Kassenzustunden von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.  
Ausführung von allen bankgeschäftlichen Transaktionen, insbesondere Umwechslung v. fremd. Geldsorten.  
An- u. Verkauf von Wertpapieren.  
Gewissenhafte Ausführung kleiner Aufträge.

**Internationale Transporte**  
**SCHENKER & CO.**  
Südwestdeutsches Transport-Kontor  
Zweig Niederlassung Karlsruhe Kaiserstraße 26  
Tel.-Nr. 4694 und 5023 Telegr.-Adresse: Frachtschenker  
Lagerung — Spedition — Versicherung.

**Internationales Speditionshaus**  
**Walter Nochnhäuser & Co.**  
G. m. b. H.  
Rastatt. Karlsruhe. Bruchsal.  
Tel. 41. Tel. 1047 u. 5693. Tel. 666.  
Spedition, — Schiffahrt,  
Lagerung, Versicherung.

**Eildampferdienst** mit 32 Dampfern Amsterdam-Karlsruhe Rotterdam - Karlsruhe  
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Hauptplätzen in:  
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.

**Menzinger-Fendel**  
Transport-Gesellschaft m. b. H.  
Karlsruhe i. B. Telefon 4668 4583  
Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:  
Tel.-Adr. Transporthkehr

der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe ausgetauscht. Der Vertrag sieht vor, daß der Bau von Motorlokomotiven mit Lentzgetriebe künftighin gemeinsam vorgenommen werden soll, und zwar dergestalt, daß die Badische Motorlokomotivwerke A.-G. sich im wesentlichen auf den Bau der hydraulischen Lentzgetriebe spezialisiert, wogegen die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe den eigentlichen Lokomotivbau übernimmt. Der Vertrag ist geschlossen für die Dauer der Laufzeit der Lentzpatente.

Die Voigt & Häfner A.-G. sollen am Montag erstmals notiert werden.

Bad Mergentheim A.-G. Die Gesellschaft beantragt Kapitalerhöhung ohne Angabe des Betrags. (Kapital z. Zt. M. 37.50 Mill.)

Verschiedenes.

Neue Aktiengesellschaft. In Freiburg wurde mit einem Kapital von 250 Mill. Mark eine „Landwirtschaftliche Verwertungs- und Finanzierungs-A.-G.“ gegründet.

Die Lage an den Waren- u. Produktmärkten.

K. Mannheim, 13. Juli.

Getreide und Produkten. Günstige Erntenaussichten und Manipulationen der Baisse bewirkten am Weltmarkt für Getreide auch in dieser Woche wieder eine weitere Abschwächung. Die Preise bewegten sich, umgerechnet in Mark, weit unter den Preisen, die für unsere Inlandware gefordert werden, doch ist es für unsere Importeure nahezu unmöglich, ausländisches Getreide zu erwerben, infolge der Schwierigkeiten, die sich dem Erwerb von Devisen entgegenstellten. In Auslandsgetreide lagen Offerten vor in Weizen, in Manitoba I per Juli zu 12,25, per August 12,20, aus genanntem Dampfer zu 12,32, in Manitoba III, seeschwimmend, zu 11,90, Mixed-Durum per Juli 11,25, Redwinter II Juli 11,50, desgl. August 11,45, Hardwinter II per August 11,50, Juli-August 11,50, August-September 11,37, ferner in Plataweizen, Rosario Santafe, aus genanntem Dampfer, 79 kg schwer, zu 12,30, Barusso, 79 kg, seeschwimmend, 11,65, desgl. 78 kg, 11,90, desgl. 78 kg zu 11 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Roggen lag im allgemeinen recht ruhig, und es bestand nur für disponiblen russischen Roggen, der mit 8,35 hfl. bezahlt wurde, Interesse.

Russischer Roggen per Abladung Juli war zu 8,40, per August zu 8,45 und per September und Oktober zu 8,55 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam am Markt. Auslandsgerste hatte ruhigen Markt. Malting Barley 491 lbs. per Juli-Verschiffung war zu 7,90 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam angeboten. Hafer lag ziemlich geschäftlos; man verlangte für Canada Western per Juli-Verschiffung 10,10 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Mais verkehrte in ruhiger Haltung. Plataweizen, seeschwimmend, wurde mit 8,90 bis 9 hfl. per 100 kg Rotterdam bezahlt. Für Platamais, seeschwimmend, verlangte man 9 hfl., für Yellow-Mais, rund aus genanntem Dampfer, 33/9 sh. per 100 kg, Cif Rotterdam.

An den süddeutschen Märkten war die Haltung vollständig von den Devisenmärkten abhängig. Anfangs der Woche bewegten sich die Preise infolge der Markverschlechterung an den Newyorker Börsen, in sehr fester Haltung und die Preise für Getreide aller Art wurden nahezu stündlich in die Höhe gesetzt. Ende der Berichtswoche liefen von den Newyorker Devisenbörsen wesentlich höhere Kurse für die deutsche Mark ein, wozu wohl die Äußerungen des Premierministers Baldwin vor dem englischen Unterhaus die Anregung gegeben hat. Damit zusammenhängend machte sich in unseren Märkten eine nicht unwesentliche Abschwächung bemerkbar. Die Angebote häufen sich, und es hat den Anschein, als ob größere Bestände in Inlandware vorhanden sind, als man bisher angenommen hatte. Die Forderung für Inlandweizen, die einen Höchststand von 1400 000 M. erreicht hatten, lauten heute wesentlich niedriger und werden 1,2 Millionen Mark die 100 kg, bahrfrei Mannheim, genannt. Für Roggen sind die Preise, die bis auf 1,1 Mill. Mark gestiegen waren, wieder bis auf 900 000 M. zurückgegangen. Gerste ist weiterhin wenig angeboten, doch wurden auch für diesen Artikel die Preise vom höchsten Stand, der sich auf etwa 1 150 000 M. stellte auf 1 050 000 bis 950 000 M., die 100 kg, bahrfrei Mannheim, herabgesetzt. Hafer, der je nach Qualität, mit 900 000—1 020 000 M. anfangs der Woche bezahlt worden war, ist heute zu 950 000—875 000 M. per 100 kg, ab Stationen erhältlich. Auch Futtermittel hatten bedeutend ruhigeren Markt. Für Weizenkleie wurden bis 650 000 M. anfangs der Woche bezahlt, doch stellt sich der heutige Preis nur noch auf 600—580 000 M., für Malzkeime und Biereber 700—680 000 M., heute 640—620 000 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Verladestationen. Trockenschrotel sind heute zu 375—300 000 M. und vollwertige Zuckerschrotel zu 420—380 000 M., die 100 kg, ab Verladestationen käuflich. Rauhfutter liegt infolge der nunmehr recht günstigen Witterungsverhältnisse ruhig. Für Luzerne Kleeheu werden 125—155 000 M., für neues Wiesenheu 115—140 000 M. und für Preßstroh 135 bis 145 000 M. für die 100 kg, bahrfrei Mannheim verlangt.

Mehl. Von der Süddeutschen Mühlenvereinigung sind auch in dieser Woche keine Richtpreise für Weizenmehl genannt worden, weil Getreide fast gar nicht mehr angeboten ist. In mitteldeutschem Weizenmehl, von ähnlicher Beschaffenheit wie unser süddeutsches Weizenmehl, Basis 0, wurden Umsätze zu 1,9—2 Mill. Mark getätigt. Der heutige Preis ist indes wesentlich niedriger und es liegen bereits Offerten zu 1,4 Mill. Mark für die 100 kg, ab mitteldeutschen Stationen vor.

Tabak. Das Wachstum der neuen Pflanzungen ist im Vergleich zu früheren Jahrgängen noch recht weit zurück und den Pflanzern wäre Regen erwünscht. Da auch der Anbau hinter dem das Vorjahr zurückbleibt, so sind die Aussichten für eine quantitativ gute Ernte nicht günstig. Ob sich die Qualitäten der neuen Ernte, die heute auch sehr in Frage steht, noch wesentlich bessern wird, hängt ganz von der Witterung ab. Die Nachfrage nach alten Tabaken ist reger, kann aber mangels größerer Vorräte nicht befriedigt werden. Die bei den Pflanzern noch vorhandenen Mengen schrumpfen immer mehr zusammen und sind heute nur noch klein. Die von den Pflanzern geforderten Preise bewegen sich zwischen 2—2,5 Mill. Mark per Zentner für halbfermentierten Tabak.

Häute und Leder. Die Situation am Häute- und Ledermarkt ist, trotz des Devisenrückgangs ziemlich unverändert. Die fortgesetzten Erhöhungen der Viehpreise, die naturgemäß auch eine Erhöhung der Rohhäutepreise im Gefolge haben und die andauernd steigenden Gesteungskosten in den Gerbereien wirken einer Ermäßigung der Lederpreise entgegen. Die Preise sind im Vergleich zur Vorwoche ziemlich unverändert.

Messen.

Mannheimer Erfindermesse Herbst 1923. Wenn auch die Verhältnisse noch keine wesentliche

Besserung aufweisen, will der Reichsverband Deutscher Erfinder E. V. Mannheim (Geschäftsstelle Q 3.16) um hauptsächlich den kleinen Erfindern zum Verkauf ihrer Verbesserungen und Neuheiten zu verhelfen, auch im Herbst dieses Jahres eine Messe abhalten. Die 4. Deutsche Erfindungen-, Neuheiten- und Industrie-Messe im Rosengarten findet vom 7. bis einschl. 13. September d. J. statt. Erfinder, auch solche, die nicht Mitglied des Verbandes sind, erhalten bei umgehender Anmeldung Freiplätze, die auch wenig bemittelten Kleingewerbetreibenden mit guten Neuerungen gewährt werden. Die geringen Preise ermöglichen auch kleineren Industrieunternehmen, dieser erfahrungsgemäß von zahlreichen in- und ausländischen Interessenten besuchten Großverkaufsmesse teilzunehmen. Alle früheren Aufsteller meldeten sich fast ausnahmslos wieder.

Märkte

Schweinemarkt in Durlach vom 14. Juli. Der Markt war befahren mit 264 Läufer Schweinen und 312 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 264 Läufer Schweine und 312 Ferkelschweine. Preis per Paar Läufer Schweine 1 200 000—1 800 000, Ferkelschweine 900 000—1 100 000 Mark.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Deutsche Handelskammern in China.

Der „Diatasiatischen Rundschau“ zufolge bestehen in China deutsche Handelskammern in Hankau und Canton, in Schanghai und in Tientsin. In Tientsin besteht die deutsche Handelskammer neben der dortigen Deutschen Vereinigung, in Schanghai hat sich die bisherige Deutsche Vereinigung durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. März in eine Handelskammer umgewandelt. Die vier Handelskammern haben ebenso wie die Deutschen Vereinigungen in Hankau, Tientsin, Ftschanu und Tsinan ihre deutsche Vertretung beim Diatasiatischen Verein, Hamburg 1, Ferdinandstraße 56.

Briefkasten

S. M. Rein. Hierzu ist der Mieter nicht berechtigt. Es kommt lediglich in Frage, entweder die Angelegenheit dem Mietvertrag gemäß zur Entscheidung zu unterbreiten oder die gerichtliche Klage beim Amtsgericht gemäß §§ 536, 538, 542 B.O.B. zu erheben.

H A P A G HAMBURG-AMERIKA LINIE UNITED AMERICAN LINES INC. Nord-, Zentral- und Südamerika, Afrika, Ostasien usw. Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Spise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer. Etwa wöchentliche Abfahrten von HAMBURG NACH NEW YORK. Auskünfte und Druckzettel durch HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG und deren Vertreter in: Karlsruhe E. P. Hieke, Zigarren-Import Kaiserstr. 215, b. d. Hauptpost. Tel. 767. Rastatt: Otto Pflaum, Poststr. 10.

Coburger Tageblatt meistgelesene Tageszeitung in Südtüringen u. Nordbayern Täglich ca. 30 000 Leser Weitverbreitet in der Thüringer Spielwaren- und Holz-Industrie Für Personalgesuche aller Art (Kaufleute, Handwerker, Dienstmädchen usw.) bestens geeignet

In Karl Hummel's Hobelwerkzeugfabrik Werberstr. 13 werden Rasiermesser, Rasierklaffen, Haarschneidemaschinen, Pfeifen, Pfeifenröhren, Haarschneidemaschinen, Hauswirtschaftliche, Tischmesser, Taschenmesser usw. fachgemäß geschliffen und repariert.

Deutsche Teppiche Tisch- u. Diwanddecken, Bettvorlagen, Brücken, Läuferstoffe am Meter nur gute Qualitäten bei billigsten Preisen. Teppich-Haus Carl Kaufmann Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock

Gummihaus u. Vulkanisieranstalt GEORG SCHWANZER Karlsruher, Ecke Hirsch- u. Sofienstr. Stets großes Lager in Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reifen. Telefon 3401.

C. F. MÜLLER Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung KARLSRUHE i. B. Telefon 297 Ritterstraße 1 liefert aus ihrer Sonderabteilung für Wertpapiere in gediegener, preiswerter Ausführung AKTIEN Obligationen, Zinsscheine, Gewinnanteilbogen, Wertmarken, Scheck-, Wechsel- und Quittungsformulare Unsere gesetzlich geschützten Wasserzeichenpapiere, welche mit unseren eigenen Walzen nur für uns hergestellt werden, bieten eine erhöhte Sicherheit gegen Nachahmungen. Entwürfe und Kostenanschläge stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Automobilöl „Greif“ eingetr. Wortzeichen Nr. 195134 erstkl. Qualitätsmarke Karlsruher Maschinenöl-Import Jacob Bahm Stadtlager und Büro: Belfortstraße 14. — Telefon 877. Einfuhr von allen Sorten Mineralölen für industrielle Zwecke. Consistente Fette — Teerprodukte etc.

MOTTEN Mottentöterer samt Spritzgerät im Inneren der Polsterung, auch bei Leder- und Möbeln, unter Garantie vollständig gerätet. Die Möbel werden nicht gelblich und in tadellosem Zustande wieder zurückgegeben. Referenzen gerne an Diensten. Entlohnungsanstalt Anton Springer, nur Entlingerstr. 51. Telefon 2340.

In 30 Minuten Ihr Passbild nur im Phot. Atelier, Kaiserstr. 50. Eine. 100 Stk.

Umzüge besorgt billigst bei fachkund. Bedienung. Keine Tarifpreise. Herm. Schultis, Markgrafenstr. 43. Telefon 5582.

Neu! Küchenfee Neu! in vollendeter Form, größte Ersparnis an Brennstoffen, große Gas-Feuerung, Qualmen und Rosten ausgeschlossen. Höchstleistung: 1 Liter Wasser von 10° kocht in 10 Minuten mit 95°. Verlangen Sie nur neuestes Modell. Alleinverkauf: Otto Stoll, Eisenhandlg.

Parquetböden jeder Art und sonstige Fußböden liefern und verlegen sowie alte Böden bessern aus und stellen wie neu her. Hafermalz & Volt, Markgrafenstr. 51 Karlsruhe Südweststr. 61 Fernruf 3320.

Eisernes Kinderbett wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote mit Preis an Selfried Kreuzstraße 35.

Chaiselongue Neuankertigung sowie Reparaturen, solid, preiswert. Kammerer Diwan, Matratzen 20 Erbprinzenstraße 20.

Ein Waggon Emailherde zu günstigen Preisen eingetroffen Ph. Nagel Kaiserstr. 55

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so unerwartet herben Verluste meiner lieben herzensguten und treubestorgten Mutter Luise Volk, geb. Droll Oberbuchhalters-Witwe sowie für die zahlreichen Kranzspenden sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten innigsten Dank. Insbesondere herzlichen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Kaplan Fränznick, der innigen Anteilnahme der D.H.V.-Kollegen, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten. Der trauernde Sohn: Hermann Volk.

Statt besonderer Anzeige. Nach langem schwerem Leiden verschied heute unser lieber Bruder, Onkel und Schwager August Birkenmeier Privatier im 80. Lebensjahre. Feuerbestattung: Montag, den 16 Juli 11 Uhr im Krematorium.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Trauerbriefe jeder Art liefern rasch und in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Georg Mappes vorm. Aug. Mappes Karl-Friedrichstraße 20 Telefon 2264 KARLSRUHE Aelteste und beste Bezugsquelle für Adler- u. Pfaff-Nähmaschinen Schreibmaschinen Rechenmaschinen Kassenschränke Fahr- und Motorräder Kraftbetriebsanlagen für Wasche-, Kleider-, Schuh-, Lederwaren- u. Sackfabriken nebst allen Spezialmaschinen kurzfristig lieferbar Reparatur-Werkstätte.

Obgleich sie nun "am Duje" sah, fühlte sie ein weiches...

Die ersten Augenblicke, die sie empfand, waren die...

Entscheidung, daß er ihr Vertrauen gab, daß er sein Leben dem...

Die ersten Augenblicke, die sie empfand, waren die...

Psychemiide
Wochenschrift
zum Karlsruher Tagblatt



12. Jahrg. No 28

15. Juli 1923

Walter Zimmerman / Kinderspiele aus Baden.

Unter den häufig wiederkehrenden Kinderspielen...

Die Einteilung an diesen Spielen bildet die Basis...

1-2-3, beide beide mit...

1-2-3-4-5-6-7, beide beide mit...

